

ije
ven

6.

Y¹³
1402



G. 245

M. 2, 618.



2

Sörli t z ſche
REMARQUEN

zuſammen getragen,

Von der

Schweigenden

SOCIETÆT

Andre Probe.

Cum Cenſura & Approbatione,

H A L L E,

Verlegt, Ernt Gottlieb Krug, Buchhändl.

M DCC XXVI.

GOTTESDIENST
REMANOUEN

VEREINIGUNG

SOCIÉTÉT

VEREINIGUNG

VEREINIGUNG

VEREINIGUNG

VEREINIGUNG





Q. D. B. V.



Enschliches Vorhaben ziehet gar öftters den Fürhern,
und liegt kein Handel so sehr dem Falliment unterwor-
fen, als diejenige Marchanderie, so man mit PROIE-
CTEN, oder, diesem und jenem auszuführenden An-
schlage treibet. Et omnis speculatio nostra qua-
dam Caligine non caret, spricht der fromme Mönch,
THOMAS a KEMPEN de IMITAT. CHRISTI, LIB.
I. C. 7. das heist soviel: Man fasset zwar zuweilen eine
recht firme und standhafte RESOLUTION, man weiß aber nicht, daß man
einen Fehl hierbey gebähren könne. Denn wenn man gleich sein Propos noch so
schöne eingefädelt; so beruhet es doch mit dem EPICETEO in allerwege dar-
auf: An res sit in nostro Arbitrio & Potestate? weil ja die höhere Ge-
walt von oben herab, gar geschwinde einen unvermutheten Strich durch un-
sre Rechnung zu machen vermag. Drum bestrafft auch der Heil. Apostel
JACOBVS in seinem Sendschreiben Cap. 4. v. 13. seqq. diejenigen PROIE-
CTEN-Zändler, so da thörichter Weise vermeynen, es müsse ihnen ihre Ab-
sicht gelingen, folgender massen: Wohlan die Ihr nun saget: Heute, oder,
Morgen wollen wir gehen, in die, oder die Stadt, und wollen ein Jahr da-
liegen, und handthieren, und gewinnen. Die ihr nicht wisset was Morgen
seyn wird. Denn was ist euer Leben? ein Dampf ist; der eine kleine
Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen soltet: So
der Herr will, und wir leben, wollen wir dis oder das thun. Wir lachen
jener Kloster-Bruder aus, welcher, als er einstmahls einen Honig-Toppf
gefunden, hierauf so spintilirte, SUCCESSIVE es so weit darmit zu bringen,
daß er endlich ein gediegener Land Juncker würde. Der einfältige Tropff,

welcher berggestalt in seinen läppischen Chimären a minori ad maius geschribten war, erzürnte sich hiernächst zugleich über seinen zukünftigen Sohn, (im Fall derselbe etwan nicht gerathen und folgen sollte,) dermassen heftig zuvor aus, daß er den Stab, (unter dem Vorwandt, also den zukünftigen ungehorsamen Sohn zu tractiren,) an den Honig-Topf schmiß, worüber aber derselbe zubrach, und die ganze ausgedenckene Herrlichkeit, mit dem Honig auf die Erde in den Dreck geschüttet war. Fürwahr man durchgehe nur alle und jede Stände und Professionen etwas genauer, man wird gewislich allenthalben mutatis mutandis solche Phantasten antreffen, denen der icht mentionirte Kloster-Bruder zuruffen möchte; Glück zu meines gleichen, ihr seyd euren süßen Träumen nach, mit eben dergleichen Haasen-Schrotthe geschossen. Bekandt ist, wie ein vornehmer LITTERATVS unsrer Zeit, in die gelehrte Welt ausblasen ließ, was er annoch für viele vorrefliche Schrifften zu ediren gesonnen wäre; wiewohl sein theologischer Antagonist schraubte ihn damit: Ob er sich denn auch Methusalems Alter zu getrüben hätte, als dessen er bey Verfertigung so vieler erstaunenden Schrifften gang ohnfehlbar benöthiget seyn dürffte. Zu Anfange des jetzigen SECVLI gab der renommirte Pohlenische Cron-Marschall, Fürst STANISLAVS LVBOMIRSKY ein artiges Tractätgen de VANITATE CONSILIORVM in 12. heraus. Nun begehret man freylich nicht, die heimliche Intention dieses Satyrischen Werckgens zu untersuchen, auf wen nemlich, und wohin alles abziele? im übrigen ist doch nicht zu läugnen, daß recht seine Pensen darinnen enthalten seyn; insonderheit muß einem jeden in der ersten Consultation dieses gefallen: daß nachdem sich VERITAS und VANITAS eine weile mit einander herum gekampelt; Vanitas aber fest darbey verbleibt: Ego tamen Consulam. Sie wolte doch diesen allen ohngeachtet PROIECTE schmiden; Veritas hingegen versetzet: Consule tecum, an consulere debeas. Plerique rem optimam, quæ sine Consilio melius subsistere poterat, in Consilio destruxerunt. Casar in Consilio periit. Pompejus Consilio Ptolomæi proditus, mortem habuit; Alexander Consilio Philippi venenum hausit; Roma cum Consilio Saguntum; Annibalex Consilio exercitum amisit. Sed quid vetera? Hispania propter Consilia Hollandiam cessit. Neapolis, Cyprus, Sicilia, per Consilia ad alienos Reges transiere. Hetruria consulendo Libertatem amisit. Et Vladislaus IV. Rex Poloniae, nonne maximos sacri Belli Apparatus consulendo deleuit? Et quid pluribus opus exemplis? Als zu Anfange des 1704ten Jahres, da es zur selben Zeit um den glorwürdigsten Kayser LEOPOLDVM, in

Be

Betracht derer gefährlichen Conjunctionen nicht zum besten ausfah, die Französischen Staats-Ministres auch schon allbereits vorstellten, wie man vollends gar vor Wien würde rücken können, und hierbey allerhand Gutachten, zu Vergrößerung der Französischen Macht formirten; wiederlegte der König alle auf das Tapet gebrachte Anschläge, mit diesem überaus nachdencklichen Raisonnement: »Je ne Crains, qu' vne chose l'EMPEREVR A TOUVIORS UN MIRACLE EN POCHE. Er besorgte nur der Kayser möchte wiederum ein neues Wunderwerck, dadurch ihre Projecte verderbet würden, aus dem Schubsacke herauschütteln. Hieher schießt sich jenes Siambild, wornach man die Sonne, bey welcher der Krebs stehet, mit der Überschrift gemahlet, erblickt. Auch die Sonne geht den Krebs-Gang. Kayser Carolus der V. König Philippus der II. in Spanien, (der mit der 7ten Monarchie schwanger gieng,) haben in der That erfahren: Man solle nicht auf seine Absichten zu sehr trotzen, auch nicht die Bähren-Haut, ehe man noch den Bähren gefangen, allzufrühzeitig verkaufen. Von dem TIMOTHEO, dem grossen Fürsten zu Athen, erzehlet man, daß sobald derselbe angefangen, den Ausgang seiner Verrichtungen bloß der eignen Geschicklichkeit zuzuschreiben, habe sich so fort das Blat gewendet, daß er hernachmals in allen Expeditionen weiter mehr keinen Stern noch Glücke genossen. (vid. RICHTER. AXIOMAT. Polit. n. 294.) Des unglücklichen Herzogs LEOPOLDI zu Oesterreich (der sein Leben in einen Dreffen wider die Schweizer einbüßte,) Hoff-Narr ertheilte warlich keinen ungescheuten Rath. Denn da die übrigen deliberirten, wie man doch füglich in die Schweiz einbrechen, und diese Berg Bauern bezwingen könnte; so hub der lustige Kauz an: Ihr Herren deliberiret doch nicht, wie ihr in die Schweiz einbrechen wolt, sondern deliberiret vielmehr, wie ihr sicher und glücklich, aus der Schweiz wiederum zurück heraus zu kommen gedencet.

Der geneigte Leser verwundre sich keinesweges hierüber, warum doch die schweigende SOCIÉTÉT zu Görlitz bey dem Anfange ihrer andern PROBE von REMARQVEN, ihren Aufzug mit einem solchen abscheulichen Circumflexo oder Firtlesanz halte? Man entsinne sich nur auf die erste PROBE zurück, woselbst man berichtet, es hätte selbige damahls bey ihrer ersten Zusammenkunft steif und fest beschloffen: Wöchentlich, und zwar jedesmahl Donnerstag, sothane Entrevue anzustellen. Allein seit dem ist fernervon nichts mehr, in dem vorigen 1725ten Jahre erfolgt. Und also scheint, man wäre mit der Parole stecken geblieben. Die-

weil dem Ansehen nach der schweigenden SOCIETÄT der Taubmanni-
sche Vers beliebt hätte:

E cruce qui pendet, male pendet furcifer: at qui
Spe pendet, peius (Hercule,) pendet Homo.

Man müsse nemlich die Slavery in Beobachtung der gethanen
Zusage sichten. Allein piano mit diesem Vorwurffe. Homo quidem
proponit, Deus autem disponit. Ein herber Trauer-Fall, (Vergleichen
einem gewissen MEMBRO aus der Societät begegnete,) kan zuweilen das
Vorhaben verrücken, ja wer kan sich auch vor andre Begebenheiten ver-
bürgen, die manchem wider Vermuthen zustossen, und ihn den getroffe-
nen Schluß zu ändern zwingen. Denn freylich werden an uns ammen
Menschen ohn Unterlaß des SENECA Worte in Tract. CYR BONIS
VIRIS MALA ACCIDANT, Cap. 5. erfüllet: Non ut putamus inci-
dant cuncta, sed eveniunt. Und wußte daher seiner Mahler die menschli-
chen FATALITÄTEN auf diese Manier zu präsentiren; indem er ein Ge-
mählde verfertigte, welches zwar mit einem einfachen Gesichte, aber mit
einem doppelten Ansehen begabet war; sitemahl es auf der einen Seite zu
lachen, auf der andern aber zu weinen schien. Diesemnach befand unsere
schweigende SOCIETÄT nicht für möglich, sich jederzeit so gar genau
an den Donnerstag jeglicher Woche zu binden, sondern Zeit und Ge-
legenheit hierinnen abzuwarten; indem beyde zuweilen was darwider ein-
zuwenden finden. Weßhalb da Selbter das vorige 1725ste Jahr, (was
diese jetzt gemeldte 2. Pallas, Zeit und Gelegenheit anbelanget) schlech-
terdings nicht mehr favorisirte; so dehnte und verschob man die andere
Zusammenkunft, bis auf das 1726ste Jahr hinaus, wornach man ohn-
gefehr einen Tag in der mitten des Monats JANVARIJ erwehlt, an
welchem man bey dem Land-Herrn SEVERO, als den die Ordnung dis-
falls traf, auf dessen eine ziemliche Strecke von der Stadt gelegnem Gu-
the, die Visite abstattn wolte. Die gegenwärtige Jahres SAISON we-
gen des genugsamen gefallenen Schnees verursachte, daß diejenigen Perso-
nen, so aus der Compagnie in der Stadt wohnten, auf einen Wurst-
Schlitten hinaus zu fahren einig worden. Der Herr Land-Pfarrer
SIDERIVS erklärte sich, er wolte sich schon zu gleicher Zeit von seiner
Kirchfarth alda einfinden. Dieweil nun auch die lieben Weiberge-
n, an dieser vermeinten Ergögligkeit mit zu profitiren begehrten; je nun so
ließen sich endlich die gehorsamen Männer überreden, sie mit zu nehmen,
um dadurch Deroselben harte Ungunst zu vermeiden, welchen sonst kein
Ster

Stecken im Hause würde recht gestanden, sondern ihren untreuen Männern das Brummen und Murren eine Zeitlang zum Früh-Säckgen, Mittags-Mahl, und Abend-Brod't dürften aufgetragen haben. Ursache, die hiesige Willkühr, und STATVTEN schmeicheln denenselben ungemein. Borgt der Mann Geld, so lehnt man demselber nicht eher, als bis zu vorher das gnädige Weib mit ihrem ad hunc Actum erbethenem und bestätigten CVRATORE bey Begebung ihrer weiblichen Gerechtigkeit, insonderheit des Sct. VELLEJ. und der AVTH. SI QVA MULIER COD. AD Sct. VELLEJ. auf dem Rath-Hause, coram Dn. Scabino an Eydes statt solenniter daren consentiret und gewilliget hat. So dann empfängt der Mann allererst das Geld. Ueberdiz geberdet sich auch manch raffinirtes Weib unsers Orts, bey PROCESSEN, und Streit-Händeln weit besser, als ihr thummer Schöpff, der Mann, und möchte man allerdings also protocolliren: Der Mann sey in dem Prætorio nicht defensorio nomine Vxoris, sondern das beredte Ehe-Weib defensorio nomine Mariti erschienen. Wiewohl das bürgerliche Recht räumt überhaupt dem weiblichen Geschlechte sehr viel ein, und ereignet sich dieferhalb keine triffrige Raison unsere Willkühr und STATVTEN, die wir von Lemberg aus Schlesien gehohlet, und wornach sich Breslau gleichfalls reguliret, anzutasten. Denn nur bloß folgendes zu berühren, so klingt es in dem CORPORE JVR IVSTIN. unter andern dergestalt: De Jure tam naturali quam scripto Mulier ad solutionem debitorum Mariti adstricta non est, cum cetissimum sit, ex alieno Contractu Neminem obligari, vid. L. 3. Cod. ne Vxor pro Marito. Man gönnt billig dem weiblichen Geschlechte alle und jede Beneficia Juris, nur wäre zu wünschen, daß eine und die andere XANTIPPE solche nicht mißbrauchte. Man verseyhet hierdurch eine solche boshoffte Ehe-Gattin, welche den Ehe-Mann ruiniren hilft, die hernachmals so bald es zum Concurs geräth, nach ihren eingebrachten greiffet, darunter solatich die Creditores leiden, obsehon sene durch ihren geführten Staat und Pracht, wie auch lieberliche Wirthschafft und der überflüssigsten Anschaffung weiblicher Zierrathen, das meiste dazü contribuiret hat. Im übrigen ist leicht zu erathen, warum sich doch der Kayser IVSTINIANVS der Weiber so ungemein sehr angenommen? Eyl das hat man seiner Eudoxiæ zu danken, welche bey Zusammen-Raspelung dieses Rechts, (wie zuweilen hin und wieder in Teutschland von dieser und sener Bürger-Meister- und Rathsmanns-Frau auf dem Rath-Hause geschiehet) auch ein Wörtgen sprechen dürfte, ja so viel Pou-

Pouvoir befaß, die wohlverdientesten Ministros, den Belisarium und Narserem zu stürzen. Jedoch genug hiervon.

Unsere schweigende COMPAGNIE saßte sich demnach bey anbrechenden Tag, um das edle Land-Plaisir recht zu genießen, und damit es jedermann nicht so stracks erfahren solte, nebst ihren hierüber gutherzig gewordenen, und in Lämmer verwandelten Weiberger, auf den Wurst-Schlitten, so bald sie nur zum Thore hinaus gefahren, hub der Herr Dr. MEDICINÆ Herr SINCERVS an:

Dieser Winter schlägt denen Liebhabern des Schlitten-Wesens vortreflich ein, welchen sie schon überflüssig genug zu nutzen wissen werden, nur wäre kein Wunder, wenn disfalls die armen Pferde, ein wehmüchig SUPPLICAT einrichten, und darinnen unterthänigst gehorsamst um eine Aenderung der Witterung, ja um besse MODERATION im Schlittenfahren anhielten. Es könnte ja wohl ein spaßhafter Vogel ihr retwegen sothanes Memorial aufsetzen; doch müste es mit MORALISCHEN REFLEXIONEN ausgespücket seyn. So wäre es denn so erbaulich, als wie der AEsopys, Keincke Fuchß, und Frosch Mäusler zu lesen. Schlittenfahren zehlet sich freylich zu denen Zirketeiten hin, und ist in so weit noch passable, in soweit es mit keinem Mißbrauche verknüpffet und verbunden ist. Hier gilt das NE QUID NIMIS, ja daß man den Lyrischen POETEN anhöre:

Est modus in rebus sunt certi denique fines,

Quos ultra citraque nequit consistere rectum,

Denn daß man von Morgen an, biß in die sinkende Nacht hinein, mit dem Schellen, (hätte mich bald versprochen, Narren) Geleuthe, auf denen Gassen herum schwermet, ist unverantwortlich. Von Tage zu Tage so lange damit zu continuiren, als der Schnee währet, bedeutet eine vollkommene Schändung der kostbahren und unschätzbahren Zeit. Ja noch über diß auch keinen Ekim vor den Sabbath, ich meine den heil. Sonntag zu bezeugen, ladet so wohl als wie das Sonntägliche Gesäuße, und Gaste setzen, schwere Sünden auf eine Stadt, als welche die Jeremische Weissagung Cap. 17. v. 27. zum Lohne davon trägt: „So will ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, daß die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden soll. Wenn noch hernächst dergleichen unbesonnene Leute fein vor die Stadt-Keller fahren, und das kalte oder allzubitzige Geträncke hinein gießen, bereiten sie sich sodann ohne Wiederrede, und nach einhelliger Meynung aller Medicorum, den Weg

Weg zu dem verdammlichen Selbst-Morde, worvon Balthasar GOMETZ de Amescua in Tractat. de POTESTATE HOMINIS IN SE IPSVM, ingleichen STRYCK DE JURE HOMINIS IN SE IPSVM, weiter nachzuschlagen seyn. Insonderheit schadet sich das liebe Frauen-Zimmer hierbey am meisten, so ferne es Sommerhaftig angepuhet, auf denen Schlitten siget, welches ihnen an ihrer Gesundheit so viel Nutzen verschaffet, als wenn sie sich zuweilen auf Hochzeiten die ganze Nacht durch, biß zu Anbruch der Sonne, in übermäßigen Tanzen erhizen. Ein solches mißgebrauchtes DIVERTISSEMENT verdienet den Beyfall eines gewissen Concilii, welches den Keyser für einen solchen Circul achtete, dessen Mittel-Punct der Satan wäre. STUDIRENDE verführen gescheuter, so ferne sie an statt des überhäufften Schlittensfahren, (worbey gemeinlich die Bibel, das CORPVS JURIS, oder sonst unentbehrliche Sachen, der studenticalischen Redens-Art nach, Gebattern sehen müssen, das ist, verferet werden,) GROTII SYMBOLVM: HORA RVIT fleißig erwegten, welches Herr Christian Weisse, in seinen reiffen Gedanken, pag. 337. in folgenden Reim gebracht:

Die Zeit vergeht mit uns, wir eilen zu der Schule,

Zur Vniversitat ja zum Regenten Stuhle,

Ach! seelig, wer dabey im Eilen nichts vergist,

Ach! seelig, wo dein Lauff ein solch Exempel ist.

Der Advocat Herr SERENVS fiel so dann jenem in die Rede und versetzte:

Ich conformire mich hierinnen mit Ihnen mein Herr DOCTOR SINCERE! man müsse in allen seinen Berrichtungen die Sonne im Zodiaco mit diesen Bey- Worten gezeichnet, zum Sinnbilde erwählen: nicht zu viel, nicht zu wenig, oder die Mittel-Strasse zu treffen wissen, wo ferne man nicht auf das schlüpfrige Laster-Eyß gerathen wolle. Inmittenst kan ich bey dieser Gelegenheit nicht umbin, folgende wahrhafte Avantage, so mir gestern nach geendigten vormittäglichen Gottes-Dienste bezeugnete, zu erwehnen. Ich gieng damals aus der Kirche, und hörte einen vor mir her trabenden Ertz-rénommirten Schlittensfahrer, der meine schlechte Personage nicht beobachtete, zu einem seiner guten Freunde schwagen: Ach! wenn doch nur der liebe Gott das jetzige Schlitten-Wetter, etliche Wochen hindurch so tauern ließe. Ich leugne nicht dieser Wunsch zwang mir ein heimliches Lächeln ab, und fielen mir hierbey SENECAE Gedanken ein: Stultus quotidie incipit vivere. Dem Narren gefällt seine

M

Bei-

Weise am besten. Wir moquiren uns gemeinlich über diejenigen heydnischen Nationen, welche ehemals für bloße Lappalien ihre Karitäten hingeschmissen haben, einige es auch noch heut zu Tage thun sollen; jedoch man prüfe sich selbst: Ob man hierinnen ein Haar besser gearthet sey? Inmassen sich ja leider ein jeder Mensch auf der Welt in was vergasset, und darinnen ein Vergnügen behauptet, ob es schon mit lauter Schwachheit und Thorheit, nach eines Gordischen Knotens Art verworren und verstricket ist, worvon sich auch die sich selbst eingebildeten Zeitigen jetziger Zeit, nicht werden ausschließen können. O! wieviele seuffzen nicht stets, der fromme Gott solle sich doch als ein Gott nach ihrem GOVT erzeigen, und ihrer PRÆDOMINIRENDEN PASSION keinen Vort und Gewalt anthun. Woher rühret dieses? daher, weil der rechte Concept von dem wahren SUMMO BONO, (so sich auf ein ruhiges Gewissen, und in die Zineinfindung des zwar unerforschlichen, doch allweisen, und alles gutmachenden götlichen Willens stüffet,) zu sehr von denen Neben-Beydingen verrücket wird, wornach man wie THALES MILESIUS gesinnet ist, und denjenigen glückselig preiset: Qui corpore sanus, fortuna locuples, animo non ignarus, neque imperitus est. (vid. DIOGEN. LAERT. I. p. 22.) welchem es kurz zu sagen, in jedem Dinge nach Zergens Wunsche gellinget. Des BALTHASARS GRACIANI Meynung in CRITIC. schmecket allzuwidrig, der da statuiret: Es komme alles auf wohlsehen und erkennen an, worzu ihn verleitet: quoniam corporis & Fortunæ Bonorum uti Initium, sic finis est, omniaque orta occidunt, & aucta senescunt. Præclara facies, magnæ Divitiæ, ad hoc vis Corporis & alia huiuscemodi brevi dilabuntur. SALLYST. B. I. p. m. 106. Zwischen Leipzig und Halle zeigt man auf dem bekandten Ritter Gurte Di-fste, auf dem Herrn Hofe, 99. Narren abgebildet: ich möchte doch gerne wissen: ob denn auch zugleich auf diesem Saale der Schlitten-Narr mit aufzuweisen sey. Im übrigen deute man mein Monitum nicht übel. Bürgerliche Personen möchten sich in Treibung allerhand Uppigkeiten und unnöthiger, ja offtmals ihren Stand überschreitenden DEPENSEN menagiren.

Man giebt nur dadurch dem, ohnedem Jaloueusen Abel, auf denen Land-Tägen die bequemste Gelegenheit, daß Selbter bey Vorrückung der gleichen Dinge, die Landes Onera auf die Städte zu welschen, sich aber davon los zu halfftern trachtet. Als der unvergleichliche Chur-Fürst zu Sachsen, JOHANN GEORG der III. gloriwürdigsten Andenckens, bey Ein-

Einbruch der Franzosen ins Reich, und daher vorgenommenen Feld-Züge, einige Postulata an die Ober-Lausitzische Land-Stände ergehen ließ, man aber hierbey Städtischer seits, da es auf die Bewilligung beruhte, das Armuth und Elend vorschützte, wurde ihnen im Gegentheil hautement eingehalten: »Dergleichen Vorgeben ließe sich an ihren Hochzeiten u. s. w. m. gar nicht spüren, ihnen auch hiernächst Exempel entdeckt, wornach man sich freylich überhoben hatte. Jener Fürst, als er bey seinem Einzuge die Bürgerschaft ungewöhnlich ausstaffiret erblickte, ließ sich hierauf verlauten: Ich mercke meine Bürger seyn mit der Selbsucht behaftet, ich muß sie darvon curiren. Quod etiam factum fuit. Weil ich so ohngefehr auf Cvr en verfallen, erinnere ich mich wider Vermuthen einiger Verse, welche auf dieselige Reforme abgefasset worden, so eine hohe Europäische Puissance, bey dem glorienösen Antritt ihrer Regierung für heilsam erachtete, und bewerck stellige, verlauten also:

Die Curen die der König thut, sind alle wohl gerathen,
 Man setz nicht mehr so häufig auf, Pasteten, Forten, Braten,
 Wer grosse Dissen eingeschluckt, dem hilft er von dem Steine,
 Wer sich in Kutschen fahren ließ, den bringt er auf die Beine,
 Dem der die Kleider immerdar mit Golde ließ bordiren,
 Dem hilft er von der Selbsucht, und lehrt ihn menagiren,
 Die Todten weckt er wieder auf, zu einem neuen Leben,
 Wer allzuwiele Dienste hat, dem will er Ruhe geben,
 Was ehmal fast ohnmöglich schien, bey unsern lieben Alten,
 Geschicht jetzt. Denn es lernt der Hoff, genaue Wirthschafft
 halten.

Der Schul-COLLEGE, Herr SALIGNVS, war gleich in dem Begriff, dem Herrn Advocaten, SERENVM abzulösen, wurde aber in Vorbringung seines Discourses durch einen verdrüßlichen Zufall gestöhret. Der geneigte Leser horcht vielleicht, um zu vernehmen, worinnen doch solcher bestanden?

Wohlan, dem lüsternden Verlangen soll schuldige Satisfaction wiederfahren. Je, der ungehobelte Kutscher schmiess gehlings unsre **Wurst-Schlittenfahrer**, ehe sie sichs versahen, in den allertiefsten Schnee, und metamorphosirte sie in weisse Leuthe per Gradum Superlativum. Ey! da hätte man das Lamentiren und Schreyen von dem Frauen-Zimmer hören sollen, welche aber der schalckhaft Advocat

mit diesem schlechten Froste aufrichtete. Volentibus non fit Iniuria. Warum wären sie nicht auf ihren delicaten Post Prädicamenten zu Hause sitzen geblieben, so hätten sie ihre Curiosite nicht so theuer bezahlen dürfen, sie hätten sich zuvorher, ehe sie sich auf den Wurst-Schlitten gewaget, an die ihrer Stamm Mutter Even so sehr übel bekommene Näscherey spiegeln sollen. Sonst bezeugte sich überhaupt die ganze im tieffsten Schnee herum gewälzte Compagnie auf den tölpischen Rutscher ziemlich erboßt, und reprimendirte ihn dichte aus. Allein solche fleghafte Kerlen fragen nicht viel darnach, au contraire, er rümpfte nur das Maul darzu, ja legte dar, wie es ihm gar nicht an einem unbescheidnen Mund-Wercke fehlte, weshalb Herr Dr. SINCERVS, und der Kauffmann, Herr SEDVLVS den Himmel bey nahe ein wenig wohlverdienter Weise abgeschmieret hätten, sie wurden aber noch von dem Herrn SERENO abgehalten, welcher satzsam remonstrirte, die Selbst-Hülffe wäre verbothen, man müste auch überdis der öffentlichen Land-Straße schonen. Denn so ferne der Pursche klagte, geriethen sie in ohnfehlbahnen Verdruß, die ganze Stadt würde diese Begebenheit prase belachen, und jeglicher in Regard des Vexirens, zum Ritter an der Compagnie werden wollen. Zu besorgen stünde auch, im Fall man den Rutscher abprügelte, so möchte diese Canaille ihren verzweiffelten Frog-Kopf aufsetzen, und Sie nicht zu dem Herrn SEVERO hinausfahren. Man sollte nur immerhin seine kahle Excuse gelten lassen, als wenn das Umschmeißen nicht aus einer leichtfertigen Unvorsichtigkeit, sondern von ohngefehr wider sein Verschulden herrührte. Hiermit wurde die erzürnte Compagnie befänstigt, und nach zuvorher an ihrem gedingten Rutscher ergangener glimpflichen Vermahnung, sich doch in Zukunft besser vorzusehen, und in acht zu nehmen, rangirte sie sich wiederum auf den Wurst-Schlitten; des Herrn SALIGNI Reflexion hierüber bestand darinnen:

Dem grundgütigsten Himmel sey hiervor gedancket, daß wir für dieses mahl bey unserm Umwerffen, keinen Schaden gelitten haben. Die Erfahrung lehret, fallen und umschmeißen gerathe nicht jederzeit. Drum muß man diesferhalb einen allweisen Beystand aus der Höhe verehren, und mit dem PSALMISTEN ausrufen: Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest, (Pl. 8. v. 5.) EPICVRVS, (welchem GASSENDVS die Deffension geführet,) vermeinet wohl: Deum Rerum humanarum Cura non

non affici. Und ZENO ZITTICVS schiebt alles auf die bloße FATALITE, vor welcher sich auch der JVPITER fürchtete. Erleuchtete Christen seyn eines weit bessern unterrichtet, sie bekennen mit dem Propheten AMOS C. 2. v. 6. seiner Weissagung: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thut. Das ist die unerschöpfliche göttliche Obhut erstreckt sich auf alle und jede Begebenheiten, denen sie zu gebiethen habe, und ohne Dero unbegreiflichen Absicht, sie sich nicht zutragen können. Drum seufzen sie ferner mit dem PSALMISTEN: Ich aber bin elend, und mir ist wehe. Gott deine Hülffe schicke mich. Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Liede, und will ihn hoch ehren, mit Danck. (Ps. 69. v. 30. 31.) Sub REMIGIO ALTISSIMI war Herzogs RVDOLPHI AVGVSTI zu Braunschweig Symbolum, welches Herr Christian Weise in seinen reiffen Gedancken p. 334. in folgenden Reim gebracht:

Das Schiff geht in die See, bey angenehmen Winde,
Gott helffe, daß der Lauff den Hafen sicher finde,
Der führet den Compas, der ist der Steuermann,
Der ist das Ruder selbst; so fährt man glücklich an.

Von dem FATO redet der Englische THOMAS von AQUIN also: Est inhærens rebus mobilibus Dispositio, qua divina providentia suis quæque nequit Ordinibus. CICERONI als einem blinden Heyden ist hierinnen wenig auszusagen, wenn er also urtheilet: Error & Coecitas, & Ignorantia Rerum atque Causarum Naturæ, atque Fortunæ Nomina induxerunt. Der bloße Irrthum, die Blindheit, und der Unverstand hätten die Nahmen der Natur und des Glückes erdacht. CAMDENVS berichtet von dem Könige HENRICO dem 8. in Engeland, daß als er sich zu einem Mediateur zwischen Spanien, Franckreich und denen Nieder-Landen aufwerffen wollen, er sich öfters dieser Redens-Art bedienet: Cui adhæreo præest, worinnen Ihme auch die Königin Elisabeth nachgefolget wäre. Ach! an dem himmlischen Beystande ist weit mehr gelegen. Der grausame ASTYAGES mochte sich nach Anzeige des JUSTINI L. 1. c. 4. seiner Historie, noch so sehr bemühen, den CYRVM in seiner Jugend hinzurichten, so wußte ihn doch der allmächtige Gott, der diesen Coem vor sehr langen Zeiten her durch den Propheten ESAIAM Cap. 44. v. 28. seiner Weissagung darzu bestimmet, allen seinen Willen zu vollenden, höchst wunderbarer Weise zu erhalten und zu beschirmen. Was mit dem ROMVLO und

REMO in ihrer Kindheit passiret, hiervon ziehe man mehrere Erkundigung bey dem Römischen Geschicht-Schreiber FLORO L. I. C. I. seiner Historie ein. Nachdencklich ist, was NAVDEVS in VIT. ERVDITOR. von dem Italianischen Gelehrten FRACOSTER aufgezeichnet, was gestalt als dessen Mutter ihn einstmahls in der Kindheit auf denen Armen getragen, so habe sie der Donner erschlagen, er aber wäre unversehret geblieben. Mit mehrern Exempeln der preiswürdigen görtlichen Beschirmung will ich meine Herren nicht aufhalten, sondern weil wir immer näher zu des Herrn SEVERI Land-Guthe hinrücken, dem Herrn SEDVLO seine Gedanken zu eröffnen, Platz machen; doch wird ihnen nicht mißfallen, wenn ich aus des GRACIANI CRITICO, als etwas sich gar ungemeyn hieher schickendes anführe: Es wäre nicht ohne Verwunderung anzusehen, wie die görtliche Vorsehung die 2. gefährlichsten Elemente ohne alle Gewalt, und in so enge Grenzen eingeschlossen, als das Meer in den Sand, und das Feuer in dem Feuerstein, als ohne welche weise Vorsehung schon längst die Natur in nichts würde verwandelt seyn. Damit ich aber auch nicht das nöthige MORALE, wegen unsers heutigen Umwetzlers vergesse, so mercke man: Schlittensahren rechnet sich zu denen gefährlichen Lustbarkeiten hin, darbey man gar leichtlich Arm und Bein brechen, oder sonst beschädiget werden kan. Die CYRIEYSESTE Schlittensahrt, so uns die Historie vorstellet, ist wohl diejenige gewesen, welche der heldenmüthige Thur-Fürst zu Brandenburg Friedrich Wilhelm der Grosse, A.D. 1679. vollzog. Dieser Pater Patriæ quartirte damahls die INFANTERIE in Bayren-Schlitten, und marschirte damit nebst der CAVALLERIE so hurtig und geschwind auf die aus Liefland in Preussen eingefallne Schweden, loß, daß er ihnen wie ehmalß bey Fehrberckin unvermutheter Weise auf den Hals gerieth, und das Veni, vidi, vici vollstreckte.

Der Kauffmann Herr SEDVLVS erhielt hierauf das Zeichen, seine Einfälle zu communiciren, welcher vorschlugte, er habe bey dem heutigen Umschmeissen das Concept verlohren, und sey hierüber in eine außerordentliche Bewirrung gerathen; Jedoch damit er nicht so gar leer abzöge, so trüge er nur vorjett so viel bey: Es schiene ihm das heutige Umschmeissen gar verdächtig zu seyn; Ob es nicht vielleicht aus einem heimlichen Anstifften übelgesinnter Gemüther, so von dieser Tour Wind bekommen, herrühren möchte? Denn dergleichen Schrauben wären ja schon zum alleröfftisten practiciret worden. Und be-
 simte

sinnete er sich bey dieser Gelegenheit desjenigen Possens, welchen ehemals
 ein Schlesiſcher Graffe, Catholischer Religion, seinem Liegnitz-
 ſchen Rechts-Consulenten mit geſpielt habe. Der Graf ließ jenen
 zu sich auf seine Güther hinaus hohlen; indem er was wichtiges mit
 ihm conferiren, und abhandeln wolte. Nach geschehner Expedition
 verfiel der Graffe auf den seltsamen Schwang, daß er denen Kutschern
 heimliche Ordre ertheilte, den ADVOCATEN, der in Compagnie ei-
 nes Jaurischen MEDICI zurückfuhr, in den ärgsten Koth zu schmei-
 ſen, worzu sich auch die Kutscher ganz williglich bequemen, und beyde
 mit dem angeordnetem Tractament beehrten. Gewißlich die Necke-
 rey tummelt sich am meisten in der Welt herum. Und ist sie für ein
 solches Laster zu betrachten, so die Bosheit für ihre Mutter, und die
 Falſchheit für ihre Wärterin erkennet. Die Neckerey äuffert sich
 schon bey kleinen Kindern, nimmt mit denen Jahren zu, und höret mit
 dem hohen Alter nicht auf. Ja, Personen die zuweilen unter einem Her-
 ſchen mit einander gelegen, (ich meyne das leibliche Geschwister) ver-
 schonen einander nicht darmit. Und sind viele Menschen dermassen in
 diese heßliche Miß-Geburth verliebet, daß sie nichts mehr labet und sie
 erquicket, als nur bloß dieses: Dem Nächsten einen Schabernack
 zu beweisen. Im Gegentheile kräncken sich solche Gemüther abſcheu-
 lich, so ferne es ihnen mißgelinget, und man sie mit baarer Münze be-
 zahlet. An denen Höfen ist die Neckerey sehr wohl gelitten, (worvon
 man das nette TRACTÄTgen, der Alamodische POLITICVS ge-
 nandt, weiter zu Rathe ziehe,) daselbst empfängt die Neckerey das schö-
 ne Prädicat, Hof-Manier. Die Edel-Leute begrüßen sie für CA-
 VALLIER-Streiche. Unter denen Soldaten versteckt sie sich in die Ge-
 stalt der Krieges-Liſt, wird aber manchmahl in DVELLEN übel ab-
 geluchtet. In Städten hat die Neckerey das große Bürger-Recht
 gewonnen, und präsidiret allenthalben auf dem Rath-Hause; indem
 immer ein College den andern heimlich drücker und verfolget. Die
 Herren Geistlichen beklagen sich über sie, daß theyrthalben ein CON-
 FRATER in dem Herrn dem andern seines Gelichters gleichfalls nicht
 mehr trauen dürffte. JURISTEN, MEDICI, und PHILOSOPHI sinn-
 men von ihr das Lamento an: Ein Gelehrter schüre den andern,
 das ist Bährenheuterey. Mit Rauff-Leuthen reiſet die Neckerey
 auf die Messe hinaus, und kommt auch von dar ganz sicher wiederum
 zurück, ja obgleich ein redlicher Kauffmann sein CONTQIR noch so
 fest

fest verwahret, so hat doch die Neckerrey den Nachschlüssel darzu gekriegt. Bey denen Zünfften rumoret die Neckerrey erschrecklich. Auf denen Dörffern verkleidet sie sich in grobe Bauer-Mucken, welche ohne Fagon ein jedermann, der nur mit dieser Gattung Leute zu verkehren hat, schmecken und empfinden muß.

Der Kauffmann, Herr SEDVLVS hohlte ein wenig Athem, sieng aber ohne Verzug wieder an:

Daß ich mich nur vollends kurz expectorire, so delectiret mich hierbey ungemein dersjenige altväterische Vers, den ich dieser Tage bey meiner Zurück-Reise von der Leipziger Neu-Jahrs-Messe unterwegens zum Zeitvertreib, in dem Büchelgen, der POLITISCHE Schimpf und Ernst genant, Discurs. I. P. II. laß, und also klinget:

Da die Treue war geborn,
Schluff sie in ein Jäger-Horn,
Der Jäger bließ sie in den Wind,
Darum man sie gar selten find.

Bey so gestalten Sachen darf man sich es gar nicht bestreuden lassen, daß die Neckerrey den größten BANQUIER in Europa agiret, und ihre Handlung, so lange das menschliche Geschlecht währet, schwerlich möchte ruiniret werden. Ich habe mich überreden lassen, es wären vor diesen Räuber in Egypten gewesen, die man PHILETAS, die Freundlichen genennet, weil sie unter dem Schein freundlichen Ummarmens die Leute erwürgt hätten. O! unter dem Schein der größten Freundlichkeit und Leutseligkeit avanciret und handthieret noch heut zu Tage die Neckerrey am meisten, darnach sie, wie von dem Cromweln gemeldet wird, die Laster und Tugenden in einen gleichen Thon zwinget.

Tuta frequensque via est per Amici fallere Nomen;

Tuta frequensque licet sit Via, Crimen habet.

Dieser Vers ist noch für eine, mir in secunda Classe mit dem Baculo scharf eingetrichterte Reliquie zu schätzen, welchen man zu meiner Zeit, als ein ESSENTIAL-Stücke, zu Stärkung der Memoriae applicirte, mich aber solch ORBILISCHES Verfahren bewegte, die studia zu abandoniren, und an deren statt die Kauffmannschafft zu erwählen. Inmittlest bin ich doch stets denen Gelehrten wahrhaftig hold geblieben, und habe so weit es nur meine Verrichtungen verstatet, manch schönes Buch zum übrigen Zeitvertreib durchgelesen. Aber, um wieder auf das

T V T A

TVTA FREQVENQVE VIA EST &c. zugetanget, damit man sehe, daß ich verstehe, was es teutsch bedeute, so bediene ich mich hierzu des Herrn Christian Weisens sinnreiche Erwekung, aus seinen reiffen Gedanken Part. 3. pag. 346. hergebohlet:

Zwar die falsche Quintadefne,
Trägt mit ihrer Schmeicheley,
Hundert süsse Quinten bey,
Wie die Welt und ihre Söhne,
Welche sich so klug bemühen,
Daß sie linde Worte führen
Und durch diß Complimentiren,
Manchen Freund ins Neze ziehn.

Dannhero halts mit jedermann freundlich, vertraue aber unter tausend den kaum einem. Hierbey fragt sichs: mit was man wohl füglich die Neckerrey vergleichen könnte? Nach meiner wenigen Einsicht, mit derjenigen Arth Schlangen, so in West-Indien verhanden, die zwar nicht übriggroß, doch um so viel giftiger, von denen West-Indianern *BOCCININGA* genandt. An der auffersten Spitze des Schwanges haben sie ein Gewächß, wie eine Kugel, oder Schelle, damit man sie ziemlich weit raseln höret, welches auffer Zweifel die vorsichtige Natur deswegen geordnet, damit sich die Menschen vor ihren tödtlichen Biß hüten können. (*Vid Seyfrieds MEDVLL. MIRABIL. Nat.L. 2. p 650.*) Eben so seyn auch die Hähntückischen und Neckerhafften Gemüther beschaffen. Denn so sehr sie sich gleich zuverbergen, und ihre Intriguen im Dunccken und Verborgnen fortzatreiben trachten: so werden sie doch endlich auf dem fahlen Pferde ertappet, ja der gerechte Himmel schicket ihnen schon zu rechter Zeit jemanden auf dem Fusse nach, der ihnen mit dem Maasse, da sie gemessen, wiederum zumisset, auch noch dazu ein vollgerütteltes und überfüßiges Maas einschencket. Denn der fromme und getreue Gott, weicht nicht von dieser Methode: Ein böser Bube muß immer den andern züchtigen und ablohnen.

Hiermit hatten unsre *Wurst-Schlitten-Fahrer* des Herrn *SEVERI* Land-Guth nicht nur völlig erreicht, sondern waren auch allbereit in seinen Hoff hineingefahren. Kaum daß sie da abgestiegen, so wurden sie schon allda von demselben und seiner Frau *Ehe-Liebsten*, auf das huldreichste empfangen, und als man sich des Herrn Dorff-Pfarrers *SIDERII* wegen erkundiget, hieß es, *Lupus in Fabula*, er kam gleich geritten; weil

N

nun

nun das frostig gewordne Frauenzimmer nicht länger mehr haufen tauren konnte, so ließ man sich ohne fernern Verzug in des Herrn SEVERI Gast-Stube weisen, woselbst ein zubereitetes Früh-Stück auf sie wartete. Nachdem man nun zu vorher einander gebührende salutiret, und die hierbey üblichen Formülgen angebracht, sich auch hiernächst genugsam reuerenzet und beneiget hatte; als ließ sich sodann ein jegliches gar leichtlich zu Einnehmung des vorgesezten Frühstückes bewegen, Herr SEVERVS und Herr SIDERIVS geriethen hierbey in folgenden kleinen Disput; Einemahl Herr SEVERVS den Herrn SIDERIVM fragte:

Mein Herr MAGISTER, ist ihnen denn wohl diese Historie bekandt, wornach man berichtet: Ob solte einstens Kayser CAROLVS der V. als er auf einem Reichs-Tage den Abt von Fulde, sehr prächtig auf einem schönen Zelter reitend gesehen, zu denen Umstehenden gesprochen haben; *Saltum tumelt sich hier das Allmosen.*

Der Dorff-Pfarrer, Herr SIDERIVS versetzte: Ja, mein Hochwerther Herr SEVERE, diese Historie ist mir gar wohl bekandt, ich verhoffe aber nimmermehr, daß man darmit auf meine heutige armsetzige Dorff-Pfarrische CAVALCADE in ihrem vornehmen Haus sticheln, und solche durchziehe, wiewidrig fals würde man mir großgünstigst verzeihen, wann ich darwider den Anfang des ersten Psalms vorschügen thäte: *Noch sitzt da die Spötter sitzen.* Denn ein Abt zu Fulde, und ein Görlitzscher Dorff-Pfarrer lassen sich auf keinerley Weise miteinander vergleichen, und des damahligen Abts sein Pferd, und mein heutiges Pferd, worauf ich herein getrabet bin, dürfften auch merklich von einander differiren. Ich sage noch einmahl, der Abt von Fulde und ein Görlitzscher Dorff-Pfarrer kommen in keinem TERTIO COMPARATIONIS miteinander überein, auffer nur darinnen, daß sie beyde Menschen seyn, man auch demahleinst beyde vor einen Richter zur Rede und Antwort ziehen wird, weiter lassen sie sich nicht mehr mit einander auf einerley Art und Weise vergleichen. Denn man überlege nur, was es mit dem Abte zu Fulde für eine außerordentliche Beschaffenheit hat: Seine Kirchfarth (quæ ordinis Benedictini est) ist eine Gefürstete Abtey, liegt in der Buchau, zwischen denen Landgraffshümern Zessen und Thüringen, wie auch dem Francken-Lande, der Gefürsteten Graffschaft Henneberg, denen Graffschaften Zanau und Jsenburg. Sie bestehet aus 13. erziehblichen Aemptern, ist Anno 744. von dem so genannten heil. BONIFACIO auf Unkosten derer Franckischen Könige CAROLOMANNI und
P P I

PIPINI fundiret, und von dem Pabst ZACHARIA Anno 754. berge-
 stalt bestreyet worden, daß sie ohnmittelbar dem Römischen Stuhle un-
 terworfen liegt. Daher man auch jedesmahl für die Confirmation
 400. Florenen nach Rom liefern muß. Die Capituls-Versammlung
 begreift in sich 8. Pröbste, welche den Abt zu erwählen, die Macht besit-
 zen, und welche selbst ELIGIBILES sind, alle aber ihrem Adel nach, Acto
 schuldig seyn müssen.

Außer diesen sind noch 5. bis 6. Expectanten, oder, ungeprüb-
 stete Capitularen, aus welchen die verledigten Probsteien wiederum er-
 setzt werden. Diese Abtey ist in ganz Europa die Fürtreffliche, und
 der Abt wird des Heil. Römischen Reichs Fürst, der Römischen Kayse-
 rin Erz-Cangler, durch Germanien und Gallien PRIMAS, welchen
 Titul der Abt von Fulde von anderthalb Seculis herführet, genennet.

Vor diesem genos der Fuldische Abt die Ehre, aus denen Reichs-
 Conventen gleich zu denen Füßen Kayserlicher Majestät, oder, neben dem
 Churfürsten zu Maynz zu sitzen. Er verlangt sonst auch wegen seines
 Erz-Concellariats, bey Krönungen einer Römischen Kayserin, und
 andern feyerlichen Actibus ihr die Krone aufzusetzen, und nach Dero
 Verlangen wieder abzunehmen, auch processionaliter aus der Kirche
 nach Hofe zutragen, und daß ihme, wann selbte sich das erstemahl auf
 den Thron setzt, den Reichs-Äpfel und Scepter zustellen solle, damit er
 diese Stücke denen beyden allistirenden Bischöfen übergeben könne. Kay-
 ser Carl der IVte hat Anno 1358. diesen Fuldischen Abt zu der Rö-
 mischen Kayserin Erz-Cangler erkläret, ihme zugleich den Ober-Platz
 unter denen vier Reichs-Äbten verliehen, und darf er wegen seines
 Erz-CANCELLARIATS, bey der Reichs-Lehn-Empfängniß keine Ta-
 xe und Regalien bezahlen. Ja zu denen Reichs-Steuern giebt die
 Fränckische Reichs-Ritterschaft dem Stifte einen Beytrag von 2000.
 Florenen Fränckisch. Und präterdiret das Stifft Fulde, von dem Hau-
 se Sachsen das Amt Fischberg im Hennebergischen gelegen. Ferner
 präterdiret das Stifft Fulde den Rückfall des Amtes und Stadt Va-
 cha, wenn das Hochlandgräffliche Haus Hessen aussterben sollte. Was
 der Abt zu Fulde, des Ranges halber mit dem Bischoffe zu Hildesheim
 für ein Blut-Bad zu Goslar Anno 1063. unter dem Kayser HENRICO
 dem IV. gleich am heiligen Pfingst-Feste, mitten in der Kirche angezettelt,
 darbey aber den Kürzern gezogen, und deßhalb prase in die Büchse bla-
 sen müssen, ist nicht nöthig allererst weitläufig zu berühren. Jedoch schwa-
 der

bet es nicht hierbey vollends anzuführen, wie übel dem Abte zu Fulde,
 Johann Bernhard des Geschlechts ein Schencke von Schweins-
 burg, der Borwitz bekommen sey. Dieser wolte Anno 1632. das
 Trefsen bey Lützen, aus curiosité mit anschauen, wurde aber wider sei-
 nen Willen und Vermuthen mit einem Schusse dermassen unsanffte be-
 neventiret, daß er darüber in die andere Welt fortreiste. Wer von
 Fuldischen Sachen mehrere Nachricht verlanget, der bediene sich hier-
 innen des CHRISTOPHORI BROVENI ANTIQVITATVM Fuldens.
 Libr. IV. so zu Antwerpen gedruet worden seyn, er hat auch VITAS
 SS. GOTHARDI, Bernvvardi, Meinvercki, Aegidii, Abbatum
 Fuldensium in 4to zu Maynz Anno 1626. herausgegeben. Des EBER-
 HARDI FABRICII GLORIA FVLDENSIS ABBATIAE St. Benedicti,
 i. e. Vitæ & Resgestæ Abbatum Fuldensium, quotquot a fundatio-
 ne Anno 754. præfuerunt, traten Anno 1655. an das Tages Licht
 hervor. Aus ist vorgebrachten erhellet zur Gnüge, was für ein stattli-
 cher Mann der Abt zu Fulde, seiner Figur, in Entgegenhaltung eines
 Görlitzschen Dorff Pfarvers bedeute. Allein ich kan hiernächst noch
 nicht so schlechter dings verdauen, daß unserm heutigen Herrn Hospiti,
 dem Herrn SEVERO, meine Neutherey nicht angestanden, sondern sich
 darwider mit einer so spizigen Satyre aus der Fuldischen Historie herge-
 nommen, aufgelehnet hat. Neuthen ist ja was erlaubtes, ja man wöch-
 te sprechen, denen so mit dem MALO HYPOCHONDRIACO beschwe-
 ret seyn, was rathsames. Ey! so will man uns auch das nicht mehr
 einmahl gönnen, sondern gleichfalls abdisputiren. Man solte sich doch
 im geringsten nicht einbilden, daß ihr Herren LAICI, so gar arge Neid-
 hämmel agiren würdet, die ihr nur immer an uns armen Geistlichen split-
 terrichtet, und euers grossen Balcken darüber vergesset. Nun, an uns
 armen Predigern wird redlich erfüllet, was jener vornehme THEOLO-
 GVS an einem neuen SUPERINTENDENTEN schrieb: »Gaudeo Te
 »factum Christi Asinum. O! quantis Verberibus & Plagis exagi-
 »tabitur hic Asinus.» Denn da müssen wir nur immer herhalten. Nie-
 mand behergiget es rechtchaffen, daß wir sind Vorhschaffter an Chris-
 tus statt, daß GOTT ermahne durch uns, wir auch an Christus
 statt bitten, lasset euch verschöhen mit GOTT. So zureden aus dem
 andern Sendschreiben an die Corinther cap. 5. v. 20. Vielweniger
 behergiget auch jemand des alten Haus Lehrers Sirachs Zuruff, recht-
 schaffen, welcher in dem 7. Capit v. 31. seines Buches befindlich ist: Sürchre-
 den

den Zerrn, und halte seine Priester in Ehren. Ob wie spielt man nicht hierinnen das Contrarium, und durchhehlet, Fräncket sie auf allerley Artz und Weise. Man schämet und scheuet sich auch nicht mehr, uns die ACCIDENTIA zubeschneiden. Denn lassen nicht wohlhabende und vornehme Leute jeho die Ihrigen an statt der ganzen Schule, mit Erlegung derer Gebühren, für eine halbe Schule, gang in der Stille, ohne Gesang und Klang, zum Thore hinaus schleppen, ja einige begraben sie nur gar mit dem bloß für gemeine und arme Leute gehörigen sogenannten Kleinen QVINQUE vor der Vesper. Die Wohlthäter seyn gänglich verstorben. Denn man hält es jeziger Zeit für die vergeblichste Depense, wenn man einem Pfarrer was zum Geschencke was nach Hause schicket. Jedoch wer Unglück haben will, der fange es nur mit Predigern an, pflegte immerdar der theure Churf. zu Sachsen Johann Georg der 1ste zusagen. Ja wer sich dadurch zu bereichern, und wohl hauß zu halten gedencket, wenn er uns Predigern und der armen Schule, was abbricht, fürwahr derselbe schauet nur recht zu, daß er nicht etwan dasjenige, was er Kirchen und Schulen abbricht, und verkürzt, in einem solchen eberichten Beutel stecke. Der Author so den wohlgeplagten Dorff-Priester verkertiget, hat reinen Wein eingeschencket. Mit dem IANO GRVTERO mögen wir zu unserm Symbolo erwählen: Labor & MORS, mit dem hinzufügen: Und sollen noch darzu keinen Danck zugewarten haben. Welches Pfarr-Wittwen, und Pfarr-Waysen jederzeit zu erfahren haben.

Herr SEVERVS der Land-Zerr, lächelte über des Herrn SIDERII Entrüstung, und fieng an:

Wie kan man doch zuweilen einige Herren Geistliche überaus geschwinde in den Harnisch setzen? Selbige predigen wohl andern von der Christgeziemenden Sanftmuth gar viel vor; Jedoch wenn das prästata Te mansuetum Virum, an sie gelanget; so ist niemand zu Hause anzutreffen, und die allzuhefftig ausgebrochne Hitze bemäntelt man mit dem Amis Eifer. Woher entspringet denn nun dieses Ubel? Daher, es ist manchemahl ein und der ander Kopf unsers Evangelischen CLERI von der vermeinten INFALLIBILITET zu sehr inficiret worden, um welche Braut wir hingegen mit dem Pabste zu Rom tanzen. Herzog George zu Liegnitz in Schlesien, welcher ein Groß-Vater Herzog George Willhelms war, durch dessen Anno 1676, erfolgten Hintritt, der auf

800. Jahr lang florirte Piactische Stamm erlosch, dem Allerdurchlauchtigsten Erzhaus Oesterreich aber die 3 schönen Fürstenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau zuschankte. Dieser Herzog George sege ich nun, lebte mit seinem Hoff Prediger in Verdrießlichkeit. Des Hoff Predigers Sohn offerirte dem Herzoge, diesem ohngeachtet, bey seiner vorhabenden Tour auf Academien, das Stammbuch, worein aber Herzog George dieses schrieb:

Es ist kein Pfäfflein so klein,
Es steckt in seinem Müselein,
Ein gar sehr grosses Pöbstelein.

Ich habe das Stamm-Buch in meiner Bibliothec aufzuweisen, und protestire hiernit solennissime, daß ich dieses zu des Geistlichen Standes Denegirung keines wegcs vorbringe, dafür auch nicht ausgeleget haben will. Das Gewissen ertheilt mir das Zeugniß, daß ich alle Liebe und Veneration vor Selbigen hege. Nur wünschte ich herzlich, wann doch ein und der andere Prediger sich des Herrn AHASVERI FRITSCHEI saubres Tractätgen von anzüglichen Predigern, zum genauen Durchlesen recommendiret seyn liesse. Diejenigen Priester so jetziger Zeit das Concipiren und Aufsetzen einer Predigt verwerffen, möchten doch belieben sich in des um die Evangelische Kirche hochverdienten Herrn Doctor SPENERS Theologischen Bedencken besser anzusehen, vielleicht würden sie einen Locum daselbst verführen, wornach denen Herren Studiosis Theolog. das Concipiren und Aufsetzen einer Predigt treulich angerathen wird. Meine Rede trieffe wie ein Regen, und meine Lehre fließe wie der Thau. Seufft der Mann Gottes Moses, Deut. cap. 32. v. 2. und traut sich hierinnen seinen eigenen R. äfften nichts zu. Vom Thau hat der ehemals berühmte Professor zu Gissen, Herr Doct. Tack, eine schöne und artige Disputation gehalten, so curieus zu lesen ist. Doch nun von der Sache nicht abzuschreiben, so bemercke ich auch dieses, daß wenn mancher Prediger auf die übrigen im Lande, ohne Unterscheid, als Bauch-Diener loß fulminiret, so sey es niemanden zu verargen, welcher bey einem solchen Procedere nachmasset, jener müsse des HULSEMANNI Tractate de CORRECTIONE FRATERNA nicht reifflich nachgesonnen haben. Und accordiret auch dieses Beginnen gar nicht mit dem Paulinischen Bezeugen in seinem andern Briefe an die Thessalon. cap. 5. v. 11. 12. Wir bitten euch aber

ber lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Z Erren, und euch vermahnen, habt sie desto lieber um ihres Werckes willen, und seyd friedsam mit ihnen. Ach! jedermann vornemlich in geistlichen Stande spiegle sich doch an die Krumholzische, und des gewesenen Schwedischen Probstens, Peter Johannsens Brenners verdrüßliche Affaire. Denen Nischstädtischen Bischöffen in Francken wird nachgerühmet: Eos solos, inter omnes alios Germania Episcopos conservandæ Pacis ac Tranquillitatis publicæ semper amantes & studiosos, nunquam arma gefiffisse, aut NULLIVS INQVIETIS AVTHORES FVISSE. Merckt euch das ihr Neulinge und Sonderlinge. Den rechten theologischen Glimpf, und die rechte theologische Bescheidenheit gewehret uns der heil. Apostel Paulus in seinem ersten Sendschreiben an die Thessal. cap. 4. v. 1. 2. Weiter lieben Brüder bitten wir euch, und ermahnen in dem Z Erren, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollt wandeln und GOTT gefallen, daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wißet welche Gebot wir euch gegeben haben, durch den Z Erren JESUM. Hieber schickt sich auch die Paulinische Vermahnung in der andern Epistel an den Timoth. cap. 4. v. 5. Nervi atque Actus sapientia sunt, non temere credere. Drum muß auch die Canzel mit Erzählung dieser und jener Historie verschonet bleiben. Weil nicht alles wahr ist, was oftmahls einem Prediger hinterbracht wird. Sintemahl man gerne auf die Leuthe zu lügen pfeget, und man den angezeßnen Nechsten disfalls zuvorher zu besprechen hat. Unruhigen, hitzigen, und sich in fremde, oder ihrem Amte wiederstreitende Dinge mengenden Geistlichen gebühret billig dasjenige Epitaphium, so man dem Wormischen Bischoffe GEROLDO, welcher zu Caroli M. Zeiten, in einem Treffen wider die Sachsen geblieben, aufgerichtet hat:

Ense Geroldus obit Præful, qui dimicat Ense,
Perplacet ergo Chorum, non adijisse Forum.

Als man jenen Marschall von Franckreich fragte, warum er denn stets in seinem Hause mit dem Pater noster herum gieng, antwortete derselbe; Weil der Cardinal Richelieu das seinige weggeleget, und die Direction aller Franckösischen Staats Affairen übernommen habe. Nachfolgende Exempel erhärten, wie sich einige vor diesen gesperrt haben, ins Predigamt zu treten. AMMONIVS soll sich das Dhr abgesehnitten haben

nur,

nur damit er als ein verhimpelter Kerl mit dem Pfarr- & Amte verschonet würde. PAVLIANVS Hieronymi Bruder schriehe Zeter, und mußte man ihm das Maul zuhalten, und mit Gewalt ordiniren. AMBROSIVS ließ öffentlich Huren bey sich aus und eingehen, nur damit er nicht Bischof würde. AVGVSTINVS weinete, ja gab gar reiß aus. EPHREM SYRVS stellte sich närrisch. Wie unser Herr Doctor MARTIN LVTHER, von dem Doctor STAVPITIO, Vicario Generali, fast mit Gewalt, zu Annehmung des Gradus gezwungen worden, hierüber erhöhle man sich weiter Rathes, in der HISTORIA LVTHERANISMI. Hingegen aber heut zu Tage läßt sich schwerlich jemand dieserthalben den Armel zureißen, sie bitten sich selber an, und rennen spohrenstreichs darnach. Im übrigen tadele ich diejenige lausichte Filzigkeit, nach welcher man sich nicht schämet, bey Beerdigung derey Seinigen, Kirchen und Schulen zuverkürzen. Wiewohl es auch hierbey nicht schadte, wann zuweilen ein und der andere Herr Geistliche an die schöne Hoffmanns- waldauische Arie gedächte: Wohl dem der sich vergnügt ꝛc. Noch eines, welches zuerwehnen ich bey nahe vergessen hätte. Der berühmte Doct. SCHVPPIVS berichtet in seinem nutzbaren Werckgen, Freund in der Noth genandt, offenherzig heraus: Er wäre die Zeit seines Lebens über, zu dreyen unterschiedlichen mahlen excessive heffärtig gewesen, und zwar das erste mahl, als er in MAGISTRVM promoviret. Denn wenn ihn der Junge, (der sich diesen herrlichen Titul nicht stracks imprimiren können,) schlecht weg Herr SCHVPPIVS angeredet, so habe er selbst augenblicks mit derben Maul- & Schellen recompensiret. Zum andernmahl, als seine Frau mit einem jungen Sohn glücklich entbunden gewesen, über welcher frölichen Post, sein einziger Ducate, den er in der Ficke besessen, habe springen müssen. Zum dritten mahl aber, als man ihn nach Hamburg, zum PASTORAT vociret. Allwo es ihm anfänglich heffrig geküßelt, wenn er über die Gasse geschritten, und die Leute raisonniren gehöret: Hier, hier geht der Mann, an dessen Kopfe ein jegliches Härgen einen Rosenobel hochzufhängen wäre. Allein die Gunst habe sich mit der Zeit dergestalt zu Hamburg gemindert, daß man ihm hernachmals kaum für den ganzen Kopf einen einzigen Rosenobel zahlen wollen. Herr Doct. SCHVPPIVS mengt hierbey eine scharfsinnige Meditation von der theologischen Aufgeblasenheit mit unter, welche der Rostockische Herr Doct. Müller für den aller subtilsten Schalk in der Theologic, nach mehrern Anzeige seiner Erquick- & Stunden begrüßet.

Das

Das Frühstück war genossen, und unser Herr SEVERVS führte die Gäste in seiner weitläufftigen Wirthschaft herum, um denenselben dadurch einen angenehmen Zeit-Vertreib zuverschaffen. Sie befanden auch daselbst alles in der nur ersinnlichsten Accurateſſe angeordnet, und sahen sich überzeuget, wasgestalt Herr SEVERVS in der Haushaltungs-Kunst sehr weit avanciret sey. An und für sich selbst lag sein Guth in einer angenehmen Gegend, dessen artiger Prospect das Auge zur Sommers-Zeit erfreuen konnte. Nachdem nun die Gesellschaft ihre Lust genugsam gebüſſet, die heurige Kälte aber sie wiederum nöthigte, die warmen Zimmer zutreten, woselbst ihnen, unser Herr Hospes ebener massen die Bibliothec und andere sich angeschaffte Curiositäten in seiner Behausung zuvorder zeigte, und dadurch abermals ein neues Vergnügen erweckte; Als veranlaſtete solches alles miteinander folgendes Gespräch; indem jemand aus der Compagnie die Süßigkeit des Land-Lebens heraus strich, worwider aber Herr SEVERVS replicirte:

Nihil ab omni Parte beatum. Es ist fürwahr nicht lauter Zucker-Essen, bey dem Land-Leben aufzutreiben. Tu si hic esses, aliter sentires: Solte nur mancher, der uns solche Süßigkeiten zuignet, das Land-Leben recht schmecken und kosten, mit was für Mühe, Sorgfalt und Verdruß dasselbe gewürzet sey: Ey! Er würde sodann schon anders pfeiffen.

Nicht ohne, die Land-Nahrung ist für die allerälteste Profession zuerheben, deren die heiligen Patriarchen obgelegen. Wie es aber bey der Land-Nahrung herzugehen pflege, hierüber erwege man des Jacobs Klage, welcher 20. Jahr des Labans Landwirthschafft vorgestanden war: Des Tages verschmachete ich, (spricht er) für Hitze, und des Nachts für Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen, (Genes. cap. 31. v. 40.) Land-Nahrung ist auch für die von dem allweisen Schöpffer am meisten privilegirteste Nahrung anzusehen. Vor dem kläglichen Sünden-Fall hieß es: Und Gott der Herr nahm den Menschen, und sagte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauet und bewahret. (Vid. Gen. cap. 2. v. 15.) Nach dem kläglichen Sünden-Fall aber erhalte es also: Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauere, darvon er genommen ist. (Gen. cap. 3. v. 23.) Ja jedes unpartheyisches Gemüthe wird beypflichten müssen, daß Land-Nahrung in Gegenhaltung anderer Professionen, (darunter viele die Menschliche Lusternheit, Uppigkeit, ja

D

Hoch.

Hochmuth und Nachbegierde erdacht hat,) das Prædicat der allerunschuldigsten Nahrung auf der Welt, erwerbe. Inmittlest wer dabey verharret, Land-Nahrung sey für eine gar ruhige Lebens-Arth, zu begrüßen, derselbe pardonire, wenn wir ihn hiernit, unsern Dreßchern in der Scheune zu ihrer Discretion, in Ertheilung einer derben Ausprüßung über antworten.

Land-Nahrung will immerdar getrieben seyn, (vermeinte jener alte Schlesiße Land-Wirch,) sonst creibt sie uns zu denen Dörffern hinaus. Das ist, wir müssen mit dem Johann FREINSHEMIO zu unserm Denckspruche auserlesen: Quicra cum Industria, denn wo man nicht allenthalben hinten und vornen her ist, begucket und beschauen hilfft, fürwahr, da ist es um die Wirthschafft geschehen, die Herrschafft muß einpacken, und bey zeiten davon wandern.

Der Herr muß selber seyn der Knecht,

Will ers im Hause haben recht,

Die Frau muß selber seyn die Magd,

Will sie im Hause schaffen Rath.

So muthmasset Doct. Becher in seinem klugen Zauff-Vater P. I. p. 2. worinnen ihm auch jeder geschuehter Land-Wirch beypflichtet. Von der Oeconomie, oder, Landwirthschafft haben ihrer viel geschrieben, darunter COLERVS, FLORINVS und der Herr von ROHR, den Preiß bey nahe behaupten dürfften. Allein mandurchstancere noch so sehr alle und jede gedruckte Landwirthschafftis-Bücher, so wird es doch dabey verbleiben, wie jene Kluge Mutter zu ihrer Tochter sprach: Geh du nur fleißig auf den Markt, so wirst du schon einkauffen lernen. Denn freylich stuget die Erfahrung die beste Land-Wirthe zu, aus denen Büchern werden sie nicht geschniehet. Und geahmet es mir von denen theoretischen Landwirthen, wie von dem LIPSI0, von diesem muthmasseten die Spannier, weil er eine Politicam geschrieben, ergo, steckte auch ein vortrefflicher Staats-Mann und Consiliarius in seiner Haut. Drum zogen sie ihn auch einstimahls in ihr geheimbdes Conceil mit hinein, befanden sich aber abscheulich mit ihm betrogen, daß sie ihn bey zeiten abdanckten, weil sich nur LIPSIVS auf die Catheder schickte. Oeconomus non fit, sed nascitur. Ein Land-Wirch muß allerdings mit einem sonderbaren Talent darzu ausgenüßet seyn, sonst macht man ihn Labeth. Und präsentiren diejenigen ohne einzige Wieder-Rede die beste Land-Wirthe, so bey dieser Lebens-Arth erbohren, und auferzogen seyn. Prudentia

Aentia Oeconomica verbiethet, man solle sich in andere Dinge nicht mengen; Sintemahl sie einen ganzen Mann erfordert, der sich nur bloß auf sie applicire, und sich um sie allein bekümmere, als dem sie schon überflüssig genug zu verrichten aufgiebet. Wie man in der Land-Nahrung das Tempo, oder die Anbringung der rechten Zeit zu beobachten finde, damit nicht ihren Liebhabern dasjenige begegne, was jenem Bauer begegnete; derselbe übte alles verkehrt aus, folglich schlug ihm auch alles fehl, hiervon blättere man des Doct. BECHERS klugen Rath. Vater P. I. p. 4. &c. weiter nach. Man hat ferner darauf zu reflectiren, daß man nichts ohne Gott, und mit Betrug beginne. Denn es hat, wie mentionirter Doct. BECHER LOC. cit. spricht, keinen Fortgang, und gedeyhet gemeinlich nicht auf den 2ten Erben. Christliche Land-Wirthe stehen bey ihrer Nahrung ohne Unterlaß, aus dem 118. Psal. v. 25. O! Herr hilf, O! Herr, laß wohl gelingen. Ferner inorniren sie aus dem 90. Psalm. v. 17. Und der Herr unser Gott sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände, bey uns, ja das Werk unser Hände, wolle er fördern. Vor ungerechten Gewinnst hüte man sich in der Landwirthschafft, welcher sich nehmlich auf die Tribulirung und Scherung derer armen Unterthanen gründet, und wobey man auch immer zugleich ein Bauer-Guth und Garthen, nach dem andern, denen Landes-Verfassungen zuwider, an sich ziehet, auf die übrigen die Dienste welket, aus einer Gutwilligkeit eine Nothwendigkeit erzwinget. Dergleichen Streiche einige Herrschafften ihren Bauern mit dieser Schlangenhafften Manier neue Servitia und Onera ausgebüdet haben, sich hernachmahls, da es zum procelliren gebiechen ist, auf die Possess bezogen, und darinnen auch geschützet worden seyn. Locupletari non debet aliquis cum alterius Injuria, vel jactura. 48. d. Reg. Jur. in 6. Man geberdet sich auf solche Weise, wie der Maat-Strom oben bey Norwegen, der bey dem Zulauffe zwar alles Wasser an sich ziehet; im Gegentheil aber doch, bey dem Abflusse, das in sich verschlungene Wasser aus seinen unterirdischen Schlund und Wasser-Höhlen, wiederum über sich in das Meer ausstossen muß. OPIZ pag. 420. seiner Gedichte hat aus dem Griechischen folgendes Epigramma auf das Reichthum ausgearbeit:

O! Geld, du Sorgen-Kind, du Vater, falscher Herzen,
Dich haben bringt Gefahr; Nicht haben bringet Schmerzen.

O 2

Zeh

Ich laß dieser Tage, in CHRISTOPHORI LEHMANNI Späyrischer Chronicke, daß als einmahls der Käyser CAROLVS der IV. unversehens, bey einem seiner Amt-Leuthe in Böhmen eingesprochen, da habe dieser sofort denen Schweinen, die Ohren und Schwänze abschneiden, und solche auf allerhand Manieren kochen, und delicat anrichten, dem Käyser und seinen Hoff-Leutthen vorsehen, und sie damit tractiren lassen, welches dem Käyser so wohl gefallen, daß er jenem weiter befördert habe. Ich zog aus dieser Historie folgende Lehre: »Wer seine Landwirthschafft hochzutreiben begöhre, müsse solche jederzeit genau einzurichten wissen, und sich hierbey keinen erlaubten Vortheil aus denen Händen schwinden lassen.

Dem Herrn DOct. SINCERO beliebte die Continuation vorhergehenden Discourses, und erwehlete sich zu dem Ende folgendes hinzu zu fügen:

Mein werther Herr SEVERE, man kan ihren Vorbringen nicht entgegen seyn, sondern muß vielmehr demselben hierinnen beypflichten. Der Ackerbau, oder, die Landwirthschafft ist allerdings für die erste Arbeit des Menschlichen Geschlechts zu erkennen, die man auch stracks nach der Sündfluth wieder fort zu treiben begunnt hat. Doch ist sie nicht in Schweden zu allererst erfunden worden, wie dießfalls der schmeichlerische OLAVS RYDBECK in seiner Atlantica schwaget, und dadurch die Affen-Liebe für sothanes Königreich hervor gucken läßt: Indem sich der Wahrscheinlichkeit nach, solche gar langsam in denen Nord-Ländern geäußert hat. Omnes, qui prudenter Rempublicam instituerunt, aut gubernarunt, Agriculturae Primas tenerunt. Dieses statuiret CONZENIUS, und illustriret es hierbey mit unterschiedlichen Exempeln, aus der Portugisischen Historie hergenommen, wornach einige Portugisische Regenten eine sonderbare Gewogenheit vor dem Ackerbau bezeuget, und dieselbhalb in hoher Person Visitationes angestellet, daher sie auch Agricola zubenahmet worden wären. Auf die Landwirthschafft war auch der grosse Welt-Bezwinger CYRVS erpicht. Denn wie XENOPHON von demselben erwehnet, so hat er alle diejenigen mit Austheilung mehrerer Feldes belohnet, welche sich hierinnen mühsam erzeiget. Churfürst AVGVSTVS zu Sachsen hieng der Gärtnerrey an, und hat, um nur die Forcpflanzung fruchtbarer Bäume zu befördern, heilsame Edicta ins Land promulgiren lassen. Käyser RYDOLPHVS der II. war dermassen der Gärtnerrey ergeben, daß als er sich im Alter wenig sehen ließ; So mu-
ßen

sten diejenigen Fremden, welche nur ihn zusehen, nach Frage gereiset waren, Gärtner und Stallknechts-Kleidung anlegen, auf welche Manier sie denn dem Kaiser zusehen bekamen. Der Landwirthschafft zu Ehren bediene ich mich des Becherianischen Elogii, im klugen Haus-Vater. P. 1. p. 31. seqq. enthalten. Unter allen Dingen, oder, löblichen Geschäften, davon man einen Gewinn und Genieß suchet, ist nichts bessers, nichts fruchtbarlichers, nichts lieblichers, und nichts, das einem ehrlichen Menschen besser anstehe, als eben der Ackerbau. Kein Bucher gehet über den Erd-Bucher. Er ist Gottes Wort und der Natur ähnlich, und gemäß, dem Menschen nützlich, dienstlich, und förderlich und da treue Hand dabey ist, lieb, werth, und angenehm. Es ist hierbey eine Lust über alle Lust; dem Ackerbau ist nichts vorzuziehen, und zuvergleichen, nicht nur darum, daß man sein nicht kan entrathen, sondern daß es ehrlicher und aufrichtiger dabey zugehet, als bey allen Handthierungen, sie seyn gleich wie sie wollen. Der Ackerbau ist zu Erhaltung des Menschen und Viehes nothwendig, ja es ist derselbe eine Erzieherin des ganzen Menschlichen Geschlechts. So weit Herr DOCT. BECHER. Zu unserer Zeit bewähret das Exempel des in Gott selig ruhenden Herrn RUDOLPH FERDINAND, Frey-Heren von Sylvestain und Pilnickau, was man einer rechtschaffnen OECONOMIE zu danken habe. Dieser Cavallier mußte in der Mitten des vorigen Seculi, der Evangelischen Religion halber, sein Vaterland Böhmen, mit den Rücken anschauen, und trug von seinen Väterlichen Erb-Güthern nichts mehr, als ein Pferd, und ohngefahr 100. Reichsthaler an baaren Gelde darvon. Er reterirte sich in Schlesien hinein, heurathete daselbst eine Adelige Wäyße, mit welcher er nicht nur ein durch die Krieges-Troublen ruinirtes, sondern auch mit lauter Schulden behaftetes Guth empfing, wuste sich aber vermittelst himmlischen Beystandes, durch seine auserlesene und in ganz Schlesien eclatante OECONOMIE dermassen hervor zuschwingen, daß er unter denen reichsten Stands-Personen ist angeregten Landes einen ansehnlichen Platz behauptete, und setzte er sich hiernächst seiner herrlichen Legaten halber, bey der Löblichen Universität Leipzig, und unserm Görlitz in unvergeßliches Andencken. Gestalt ihm denn, was unser Görlitz anbetrifft, jährlich eine Gedächtniß-Predigt, und in dem Gymnasio eine Gedächtniß-Rede gehalten wird. Eine dergleichen vortreffliche Landwirthschaffe schreibet sich zur Weißheit mit hin, quæ sola inter omnes Possessiones immortalis est. Als man Bischoff VLRICH den dritten dieses Nahmens,

mens, zu Constanz fragte: Warum er denn immer so genau Hauff hielt; bloß Geld und Guth einsammlete, und zu Hauffe legte, antwortete er: Auf daß, wenn ihn Noth drückte, er entweder seinen Feind damit überwinden, oder, doch von ihm einen Frieden erkauften könne. (Vid. Lincgr. Apopht. 7.) Mit einer gleichmäßigen Conduite, war Bischoff OTTO zu Freysingen, Marggraff LEOPOLDI zu Oesterreich Bruder, welcher Anno 1158. gestorben, begabet. Diefem Bischoffe rühmet man in Betracht seiner sparsamen Hauffhaltung nach: Quod iterum restitauerit hunc Episcopatum, Bona distracta recuperaverit, collapsa Aedificia & Palatia restituerit, Religionem Monasteriorum reparaverit. Des allerweiseren Königs unter der Sonnen, Salomons Regier. Hauffhaltung und Sitten. Kunst hat JOSEPH. HALL entworfen. RECUEIL DES MAXIMES DE SALOMON LES PLUS NECESSAIRES A L'HOMME POUR SE CONDUIRE Sagement. 1697. 8. in 2. Vol. Man eignet dieses Werk, dem unglücklichen Fouquet, als Authori zu, so es zu Pignerol in seinem Arreste elaboriret haben soll. Ich habe bißher von guten Wirthen geredet, nun muß ich auch eines schlimmen Wirthes gedencken. Opposita enim juxta se posita magis elucescunt. Dieser war Marggraff OTTO, zu Brandenburg, des Kayser LYDOVICI BAWARI fünfter Prinz, welcher mit seiner Maitresse, der MARGARETHEN, einer Müllerin, Land und Leuthe verdependirte. ALPHONSVS der IV. König in Portugal, war fast auf gleichen Schlag gemünzet, als welcher sich im geringsten nicht des Regiments annahm. Sothane Conduite bewog einen von seinen getreueten Rächen, sich folgender gar freyen Worte im Ermahnen, gegen den König zu gebrauchen: Gott würde demaleinst am jüngsten Tage nicht fragen, wie viel der König wilde Schweine gefället, sondern wie er Hauff gehalten und regieret habe? Unter denen excessiven DEPENSEURS, und schlimmen Hauffhaltern aus dem Privat-Stande, gebühret wohl jenem Bürger zu Prag der vornehmste Rang, der sich unterfing, den Kayser und König in Böhmen, nebst seiner Hoffstadt zu tractiren, hiernächst in einer verdeckten Schüssel eine OBLIGATION von einigen 100000. Gulden auftragen ließ. Das heißt seinen Mit-Bürgern geschadet, die ihure dafür den Geier auf den Buckel zu 100000. mahlen werden gemüßet haben. Der Phantast ist vielleicht auf die thörichte Einbildung verfallen: Pecuniam in loco negligere maximum interdum esse Lucrum. Allein man höret nicht, daß ihme für seinen extravaganten Aufwand, eine Gna.

Gnade wiederfahren wäre. Im übrigen ist freylich nicht zu läugnen, daß so gesegnet, und lieblich gleich die Land-Wirthschafft aussiehet; Ihr dennoch ungehliche Beschwerlichkeiten auf dem Fusse nachtreten, und ihre Annuh verfallen. Böses G. finde und unreue Unerthanen vermehren die Last. An schlimmen Nachbarn fehlt es zuweilen auch nicht, welche denen Advocaten was im trüben zu fischen gewehren: Ich sehe mein Herr SEVERE, sie haben sich ebenfals in ihrer Bibliothec des GOTHOFREDI CHRISTIANI LEISERI JVS GEORGICVM sive Tractatum de PRÆDIIS von Land-Güthern in fol. zugelegt, welches Buch ich für ein solches Buch habe preisen hören, dessen ein Land-Herr ihres Gleichen nicht entbehren könne, und ihme in unterschiedlichen Angelegenheiten treue Dienste zu leisten, vermöge. Sonst bin ich auch mit sie darinnen eins, daß ein ganzer Mann zur Land-Wirthschafft erfordert werde. Es giebt auch hier des CICERONIS pro Archia Meinung: Sapius Natura sine Doctrina, quam sine Natura Doctrina valet, ut aliquis clarus existat. Ein guter Landwirth muß allerdings ein ÆMILIVS PROBVS von dem Dione schreibet, mit einem solchen Oeconomischen Naturel prängen: Quod sit docile, come & aptum ad Res optimas. Hat einer von ihnen das studium PHYSICVM und ASTRONOMICVM begriffen, es wird denselben bey seiner Oeconomischen Lebens-Art nicht gereuen. Ich sehe ferner, mein Herr SEVERE, sie habert sich auch des BARTHOLINI Tractat de NIVE, und Comœnii Werck de CALORIS & FRIGORIS NATVRA angeschaffet. O! man findet in einem jeden was Gutes, und einem Land-Herrn zur Nachricht dienen des, aufgezeichnet. Landwirthschafft beruhet bekandter massen, auf eine stete Bewegung, und eignet sich daher PLINII Worte zu: Mirum est, ut Animus agitatione motuque Corporis excitetur. (L. I. Ep. 6.) Landwirthschafft überliefert schöne Gelegenheit der THEOLOGIE NATVRALI nach zusimmen: "Frage doch das Viehe, das wird dich lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werdens dir sagen, oder, rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fische im Meere werdert dir erzehlen. Wer weiß solches alles nicht; daß des Herrn Hand das gemacht hat? daß in seiner Hand ist die Seele alles, des das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines seglichen? (Hiob. cap. 12. v. 7. seqq.)

Et levis est Cespes, qui probat esse Deum.

Kein Kraut noch Größlein ist so klein,

Es zeigt es G. den Schöpffer sein.

Schluß.

Schlüsslich so heget LIPSIVS Cent. I. Ep. 8. für das Land • Leben folgende Affection :

Vitam si liceat mihi
 Formare arbitriis meis:
 Non fasces Cupiam aut Opes,
 Non clarus niveis Equis,
 Captiva Agmina traxerim:
 In solis habitem Locis,
 Hortos possideam, atque Agros,
 Illic ad strepitus Aquæ,
 Musarum studiis fruor,
 Sic cum fata mihi ultima
 Venerit Lachesis mea,
 Non ulli gravis aut malus,
 Qualis Langius hic meus,
 Tranquillus moriar senex.

Die Tischzeit war völlig angerücket, zu welcher man sich auch ohne enige Weitläufigkeit resolvirte, und anschickte. Unter wärender Mahlzeit wurde zwar rüber und nüber geredet; doch eben nichts wichtiges berühret; weil sich niemand die Zeit darzu nahm; Siquidem Animus erat in Patria. Ueberhaupt erwies sich die Compagnie recht vergnügt, und also fehlte es nicht an Scherzen, darbey man aber keines wegés die Grängen der Sittsamkeit überschritte, und schandbare Worte, oder, Narrentheidungen, LYTHERI Tisch • Reden zuwider ausgeckte. Das passirte Unwerffen spielte schon zu einem unschuldigen veriren sattsame Materie an die Hand. Hiernächst musste Herr SEVERYS zum Recompens leiden, daß weil er die Compagnie mit einem allzureichlichen Tractament versorgte, und nur dadurch der schweigenden Societät ihre Befesse beleidigte, daß man sich erkundigte: Ob er denn des RVDOLPHI GOCLENI Oration de LVXV CONVIVALI SECVLI NOSTRI gesehen? Ingleichen ob ihme denn auch dieselige Verordnung, welche derer Gastreyen halber, der Weyland Glorwürdigste Churfürst zu Sachsen, JOHANN GEORG, der II. ins Land ergehen lassen, bewußt, die da in denen RESOLVT. Gravamin. Anno 1661, von Pollicey • Ordnungen a Tit. 13. usque 19. inclusive aufzufinden wäre? Herr SEVERYS bestand darauf, man habe seine heutige schlechte Verwirthung nicht dahin zuziehen.

Wir

Wir wollen uns aber nicht länger bey der Tisch-Zeit vertweilen, sondern vielmehr anführen, was nach derselben erfolget sey. Taback und Pfeiffen bathen demnach ihre willige Dienste dar, wurden auch mit keinem schimpflichen Korbe abgewiesen. Ja es ließ sich auch das Frauenzimmer, um der jetzigen galanten Mode nicht zuwieder streben, darzu bereden. Herr SEVERVS erwehnte wie der weit berühmte JOHANN GEORG GRAEVIUS ein sonderbarer Patron des Tabacks bedeutet, und demselben zu Ehren folgendes Carmen aufgesetzt habe:

Deux charme de ma solitude
 Charmant Pipe ardent Fourneau!
 Qui purge d'Humeur mon Cerveau,
 Et mon Ame d'Inquietude,
 Tabac! dont mon ame est ravie,
 Quand je te voy perdre en L'air,
 Aussitot qu'un esclair,
 J'y vois l'image de ma Vie,
 Turemets à mon souvenir,
 Ce qu'un jour je dois devenir,
 N'estant qu'une Cendre animée,
 Et tout Confus je m'aperce vois,
 Que courant apres La fumée
 Ja me perde de meme commotoy.

Von einem guten Freunde ist es also verteutschet worden:

Du meiner Einsamkeit ergehen,
 Geliebtes Pfeiffgen meine Lust,
 Das mir erleichtert Haupt und Brust,
 Und meinen Geist in Ruh kan setzen,
 Taback der mir kan Freude geben:
 Wenn ich dich schau im Rauch aufgehen,
 Gleich wie den Blich, so kan ich sehen,
 Ein wahres Bild von meinem Leben,
 Da mir wird klärsich vorgestellt,
 Das Ende dieser Kleinen Welt,
 Der mit der Seel begabten Asche,
 Und mercke in verwirter Ruh',
 Daß der ich nur nach Rauch stets hasche,
 Ich eben so vergeh wie du.

BYRMANN in ORAT. FVNEBR. eignet diesem JOHANNI GEORGIO
 GRAEVIO das Lob des conversabelsten Literati dergestalt zu: Hospitio
 dulcissimo Peregrinos: Conviviis, non quidem Nepotinis, &
 damnosis, sed tamen apparatis, Notos & familiares accipiebat,
 quæ festivissimis Sermonibus, sed Socratica Gravitate condiebat &c.
 Herr THOMASIVS im ersten Theile seiner Grund- Lehren cap. 15. hat
 den Weg zu der CONVERSATIONS-DOCTRIN gebähnet. LA C-
 VILITE MODERNE ist von dem MENANTES übersezt worden. Die
 Handleitung zu wohlstandigen Sitten kam zu Glauche in Halle
 heraus. Den Tractat L'Education siehet man gleichfalls übersezt.
 Ferner erkundige man sich hierinnen bey dem BELLEGARDE de REFLE-
 XIONS SVR CE, QVI PEVT PLAIRE, on de plaire dans le COM-
 MERCE du Monde 12 à Amsterdam 1705. Weiter in dessen MODE-
 LES de Conversations, pour les Personnes polies 1697. wie auch sei-
 ne REFLEXIONS sur le Ridicule, & sur les Moyens de l'eviter avec
 suite 1699. a Amsterdam so Herr Doct. MENCKE einer übersezung
 würdigte. Von der Mademoiselle de SEVDERY haben wir La MO-
 RALE du Monde a Amsterdam 1606 in 12. in 2. Volumin. item
 ENTRETIENS de MORALE dedies au Roy, a Paris, 1692. gleichfalls
 in 2. Voluminibus empfangen. GOAZZVS de CIVILI CONVERSA-
 TIONE liest sich zwar muthig, mischt aber, wie einige beobachten, die
 Regulas Honesti, Justi, & Decori durch einander. Die Fundamen-
 ta des DECORI PVBLICI untersucht en general der Herr BVDDVS
 in seiner Disputat. de EO, QVOD DECET CIRCA SOLENNIA PRIN-
 CIPIS. Man kan die Caprice der Welt nicht sattfam verwundern.
 Dn: oftmals führet sie etwas ein, welches vor diesem verhaßt und ver-
 ächtlich war, darvon ein Zeugniß das Taback-Trincken abstattet. Denn
 desselben sich zu bedienen, scheuen sich jetzt weder geistliche noch weltli-
 che P.ersonen, männlichen und weiblichen Geschlechts mehr. Hin-
 gegen gewehnet die seltsame Caprice der Welt-Dinge ab, mit welchen
 man doch ehemals einen Staat und Pracht formirte. Man bemühe sich
 nur in den andern Supplemento Histor. Gothan. pag. 246. seqq. Rathes
 zu erhohlen, so wird man daselbst überzeuget werden, daß vor diesem
 Könige, Fürsten und Herren, Schellen an ihren Kleidern getragen haben,
 mit welcher Pracht man aber heut zu Tage die Scaramuzzen ausstaffiret.
 Bey unsern ubralten Vorfahren Deutschlands, üb. reichre nach TACITI
 Bericht, de MORIBVS GERMANOR. cap. 18. der Mann dem Weibe,
nicht

nicht aber das Weib dem Manne die Morgen-Gabe. (Dotem) Ea pleraque Romanis Moribus erant decora, quæ apud Græcos turpia putabantur, inquit *EMILIVS PROBVS* in Præfat. Und so ist es von Nationen zu Nationen beschaffen, wornach sich jede Nation in denen Sitten und Gebräuchen von einander distinguiert und unterscheidet. Denn was gleich einem gefällt, stehet dem andern nicht an. Z. E. wie die Gräffin d' *AVNOY* in ihrem ersten Send-Schreiben p. 3. berichtet; so trägt das Frauentzimmer zu *Bojonne* in Spanien, die kleinen *Espan-Fercklein*, an stat der *Bologneser* Hündgen auf denen Armen, worvon man sich aber in Teutschland, Frankreich und Italien bedancket. Vergerte ich nicht keusche Ohren, so wolte ich aus dem *IUSTIN* Lib. 18. c. 5. anführen, was ehnmahls die *Cyprischen* Jungfern, ehe sie heuratheten, für einen garstigen Modum erdachten, um nur dadurch zu einem ansehnlichen Heurath-Gute zu gelangen, so auch ihnen daselbst niemand verargte; Jedoch Vergerniß zu vermeiden, übergehe ichs mit Stillschweigen. Man schlage es selbst nach. Ich will an dessen statt dasjenige Sentiment berichten, so *Pabst JULIVS* der II. von denen *Eigenschaften* einiger Nationen gehet; als welcher die *Spanier VOLVRES COELI*, titulirte; weil sie nach hohen Dingen strebten. Die *GENVESER PISCES MARIS* nannte; indem sie ihre Nahrung auf dem Meer suchten. Die *Schweizer* für *PECORA CAMPI*, ihrer Viehzucht halber, und uns *Teutschen* für *AMPHORAS VINI*, in Betrachtung des überflüssigen Trunks und Trincens, begrüßte. Die *Frankosen* aber als *HOMINES OMNIUM HORARVM*, die in allen Sätteln gerecht wären, betrachtete. Ein anderer Author mahlet einige Nationen also ab:

Der Schwabe ein Schwäger,

Der Böhme ein Kezer,

Der Pohle ein Dieb,

Der Preuße so seinen Herrn verrieth.

Prinz MORITZ von *OVRANIEN* pflegte die vier vornehmsten Europäischen Nationen folgender massen zu vergleichen: die *Frankosen* wären wie die *Flöhe*, die in einem Augenblicke bald da, bald dorthin hüpferten. Die *Spanier*, wie die *Filzläuse*, die man gar beschwerlich wegbrächte, wo sie einmahls einnistelten. Die *Italiäner* wie die *Wangen*, die überall einen schändlichen Gestanck, von *Sodomiterey*, *Mord* und *Verrath*, bey sich hätten. Und die *Teutschen*, wie die *Läuse*, die man auf dem *Tische* todtschlagen könnte. Weil nun Herr *DOCT. SINCERVS* merken

ließ, wie er zu reden gesonnen wäre, so schwieg Herr SEVERVS; worauf denn jener perorirte:

Alle Dinge eine Weile, welches insonderheit bey Moden und Gebräuchen seinen Effect erreichet, als die einer steten Abwechslung und Veränderung unterworfen liegen. Denn was gleich heuer im Schwange gehet, und geduldet wird, verwirft man übers Jahr, und muß sich solches sodann zu denen altväterischen Sachen einstellen lassen; hingegen gelangen wiederum Dinge zum Vorschein, womit schon unsere Vorfahren gepranget, und darinnen stohieret, nur daß sie bisher gleichsam eine Weile geruhet, und Brache gelegen haben. Es führet demnach ein weiser und kluger Mann, wohl keine Moden und Gebräuche ein; Jedoch accommodiret er sich jederzeit in die Sitten und Gebräuche gegenwärtiger Läufer, und verlanget hierbey gar nicht, daß sich hierinnen die Leuthe, nach ihm richten und Lehren sollen, sondern er richtet und schicket sich vielmehr in die Leuthe. »Est quaedam sapientia Pars cum Seculo suo insaniere, & seculi moribus, quantum illibata conscientia fieri potest, Morem gerere. Inzwischen ist auch gewiß, daß man manchemahl von einer und der andern an und sich selbst indifferenten Mode und Gebräuche, so bald selbige zum Vorschein gediehen ist, anfänglich von der Cankel einen größern Lerm erregt, und darwider los gezogen ist, als es wohl hätte geschehen sollen. Sintemal sich ja hernachmals die Herren Prediger selbst solcher Sache bedienen, und sie der Gesundheit zuträglich befunden haben. Zum Exempel, das Patucken tragen, als darauf sich mich brevitatis studio beruffe, mehrere Dinge zugeschwiegen, Einem weisen und klugen Manne schweben in alle wege des heiligen AUSTINI Worte vor Augen: Utere Mundo, quemadmodum Viator utitur Mensa, Calice, Urceo, dimissurus, non permanens. Drum agiret er nicht was die Moden und Gebräuche anbelangen, einen wilden und spöttischen Ismael, dessen Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn gewesen. Denn dergleichen eigensinnige Starköpfe, welche prætendiren, es solle sich alles in Sitten und Gebräuchen, nach ihrem widersinnigen Humeur reguliren, erwerben des COMICI Zuruf: Faciunt intelligendo, ut nihil intelligant. Desinant itaque maledicere, malefacta ne noscant sua. »Laß dich nicht klug düncken, jedermann zu tabeln, daß deine Blätter nicht verwesken, und deine Früchte verderben, und auch dermahleins werdest, wie ein dürrer Baum

»Baum. Denn ein solcher giftiger Mensch schadet ihm selber, und wird seinen Feinden ein Spott. (Sira. c. 6. v. 2. seq.) will man dannhero einen weisen und klugen Mann, deshalb in die Banck hauen; weil er denen Sitten und Gebräuchen gegenwärtiger Zeiten, so weit es sein Gewissen gestattet, nicht wiederstrebet, sondern hierinnen etwas laviret, nachgiebet und weicher: Je so gedencet derselbe, und ergreiffet zu seinen Soulagement: Quod magnum solatium sit displicere, non Catonibus, Læliis, Scipionibus, sed imperitis, & bene loqui nesciis. LANSIUS in seiner CONSULTAT. pro Germano gedencet Herzog VLRICHS, zu Wirtemberg, welschem der Kleiderwechsel, oder, die neuen Moden niemahls angestanden, und also darvon gemuthmasset hatte: Novus vestitus introducitur novos mores. Novi Mores introducunt novos Homines. Novi Homines expellunt veteres. Ich unterfange mich nicht ein Fürstliches Raisonnement zu beleuchten. Dem mag nur etwas anders meinen Discours ausfüllen, und erläutern. Als die Deutschen und Francken, derer Wahlen und Gallier, unter denen sie kriegten, kurze Röcklein, und übrige Kleidung zu tragen anfiengen, und Käyser CAROLVS M. dieses sah, sagte er: Sehet dann, meine Deutschen, und freye Francken, das bedeutet nichts guts, daß ihr diejenige Kleidung an euch nehmet, die ihr doch überwunden habet. Ihr nehmet ihnen ihr Kleid, und sie werden euch euer Herze nehmen. (Vid. Zinggr. Apopth. 13.) Cum Darius Principio Imperii sui Vaginatam Acinacis persicam mutasset in eam formam, quæ Græci utebantur, protinus Chaldæi interpretati sunt, Imperium Persarum ad Eos transiturum, quorum Arma esset imitatus. (Vid. Curt. L. 3. c. 3.) Hiernächst beobachtet sie, mein werther Herr SEVERE, gar wohl, man müsse alle und jede Nationen, denen Sitten und Gebräuchen nach, nicht über einen Leisten schlagen, sondern disfalls das Ländlich und Sittlich gebrauchen, und auf dieser Wage die Sache abwägen. Denn so ist ja in Frankreich denen Edelleuten, ohne Nachtheil ihres Adels, erlaubt, ins Große zu handeln, anderswo verwirft man diese Auf- führung, und hält sie nicht für Edelmännisch. In Engelland mögen auch die von Adel krafft eines hierüber erlangten Privilegii, ihrem Adel ohnbefchadet, Bürgerliche Bierbrauer in denen Städten abgeben. (vid. Auth. des Cromwell. Lebens W. L. I. p. 12.) In

unterschiedenen Kirchen zu **TOLODO**, und **SALAMANCA** wird die Messe nicht nach der Römischen, sondern nach der Nazarabischen Liturgie gehalten, welche von **St. ISIDORO** unter der **VISIGOTHEN** Herrschafft in Spanien eingeführet worden ist. **LACAEDEMONIUS** Pueris licitum erat furari. Græcis & Romanis turpe. **CARTHAGINENSES** immolabant Saturno Hostias humanas. vid. **BYCHNERVS** in Not. ad **Æmil. Prob.** Bey denen Indianern ist brauch, daß wenn sie verreisen, so bestellen sie einen Braminen oder Geistlichen, zu ihren Weibern, damit sie nicht dürffen alleine schlaffen. (vid. **FRANCISC. Sitten-Spiegel** pag. 939.) Und in dem Indianischen Lande, **MONGIBIR** bitten die verreisende Manner einen Fremden, daß er in dessen mit seinem Weibgen scherze. Und wenn ihr das Weib von dem fremden Kerl ein Kind erscheret, so heist es ein Sonnen-Kind, das zu grossen Ehren steigt, ja wenns ein Mägdgen ist, stattliche Heurathen bekommt. (vid. **le BLANC** in der zweyten Reise cap. 9.) Wir Europæer schütteln billig zu diesen Indianischen Gebräuchen die Köpfe. Und es darff der Mann nicht allererst einen Stadthalter hinterlassen, manch geiles Weib weiß ihn schon selbst auszufuchen. Ueberhaupt kan man auf **Sitten** und **Gebräuche** **TACITI** Worte in **VITA** **Agricol**, c. 1. deuten: Adeo virtutes iisdem Temporibus optime æstimantur, quibus facillime gignuntur. Ingleichen eignen sie sich **L. 144. de R. J.** zu: Licita non semper honesta sunt. Ueber welchen Legem Herr **Johann Samuel STRYCKIUS** eine solide **COMMENTATIONEM ACADEMICAM** sub Titulo, de **JURE LICITI, SED NON HONESTI** ausgearbeit hat. Bey **Sitten** und **Gebräuchen** lassen sich auch **MARESII** Gedancken, in **EPISTOL. PHILOSOPH. L. I. Ep. I.** anwenden: Nihil est tam proprium Hominis, quam falli, & viros alioqui doctissimos graviter aliquando impigisse videmus. Des frommen Münchs **THOMAS à KEMPEN** Panæce, die er in seinem Werckgen de **IMITAT. Christ. L. I. c. 16.** wider die scheltbare **Tadel**, ausgesonnen, ist nicht zu verachten: Stude, inquit, patiens esse, in tolerando aliorum Defectus, & qualiscunque Infirmitates. Quia & Tu multa habes, quæ ab aliis oportet tolerari. Si non potes te talem facere, qualem vis; quomodo poteris alium ad tuum Nutum habere bene placitum? Libenter habemus alios perfectos, & tamen proprios non habemus

bemus Defectus. Im übrigen da es dem Herrn SEVERO beliebt dasjenige zu entdecken, was man unterschiedlichen Europäischen Nationen in Betrachtung ihrer Eigenschaften begrüßet. Wohlan so will ich meinen Discours mit dem Sentiment von der Music endigen, woraus sich jeder Nation Unterscheid gar süglich errathen läßt.

Wann Italien Guitarre spielt;

Spanien Castagnetten schlägt.

Frankreich seine Laute rührt;

Irland dazu Harffen trägt.

Deutschland die Trompete bläst;

England die Violinen streicht,

Schweizer pfeift,

Holland sich läßt trommeln hören, nichts ihm gleicht.

Dem anwesenden Frauenzimmer stand es gar nicht an, daß sie wie künne Del-Götzen dasigen, und ihre Männer curieuse, und ihnen zum Theil undeutliche Gespräche anhören solten, worüber ihnen die Zeit lang, und die sich eingebildete Lust verderbet wurde. Drum suchten sie sich auch in der Männer ihr Gespräche mit hinein zu mengen, damit man nicht vermeinen möchte: Ob wären ihnen die Mäuler die ganze Zeit über, dermassen zugefroren geblieben, daß sie in der warmen Erube, auf keimerley Artz und Weise, allem noch so starck geschehen Einheizen ohngeachtet; dennoch nicht hätten wiederum aufthauen können. Um diesinnach sothanen Vorwurff zu vermeiden, erhob des Herrn DOCT. SINCERI Frau Ehe-Liebste ihre Stimme zuerst, und sagte:

Mich wundert gar sehr, ihr Zerren, daß ihr einmahl so fromm seyd, (welches man in dem Calender mit rothen Buchstaben zu notiren hat,) und das arme Weibes-Doct, in euren Gesprächen verschont. Denn sonst muß es wohl gemeiniglich durch Spießruthen laufen, und sich gar abscheulich herum nehmen lassen, oder, der größte Theil eures gleichen, läßt sonst gemeiniglich die grosse Zotren-Glocke lauten, darvor man nur die Ohren zu verstopfen hat.

Der Advocat, Herr SERENVS war stracks ex Tempore mit der Antwort fertig, und versetzte:

Mada-

Madame! Von dem garstigen Zoten-Geläute, welches sich das vor unserm Heylande Matth. cap. 18. v. 7. ausgesprochene Wehe mit anzumassen hat, halte ich nichts. Solches verräth auch mehr ein liederliches, und weichliches Gemüthe, als daß man daraus was Männliches und in der That herghafftes vermuthen könne. Inzwischen Edles Frauenzimmer, wo sie nach Schandflecken so sehr sehnfüchtig seyn, je nun, damit ihnen die fehlgeschlagene Sehnfucht nicht schade; so wollen wir Selben schon darmit willfahren. Zumahl da es das werthe Frauenzimmer so verdienet hat, daß man es ein wenig abwürge. Denn verzeihe schönes Geschlecht, daß ich euch den Staar steche. Ist es nicht wahr, in eurem Assembleen richt es nach lauter Schandflecken? Man schicke nur ein wenig die Ohren zu Marckte, und lausehe, was sich dieserhalb in denen Sechswochen und Rocken-Stuben zuträget, O! so möchte man sich hierüber becreuzigen, und seegnen. Es summet allenthalben, wie in einem Wespen-Neste, voller Schandflecke. Herr Christian Weise, als ehimals seine erste Eheliebste in denen Sechswochen lag, ließ sich in der Nähe heimlich verschließen, und schrieb der Weiber ihr vor dem Wochen-Bette geführtes Gespräch auf, welches er hernachmals in der Comcedie, der Politische Quackjälber tituliret, zu allerseits Weiber größten Erstaunen, seinen lustigen Naturel nach, glücklich wieder anbrachte. Fürwahr, wer ihm hierinnen nachzufolgen begehrte, der würde von den lieben Weibergern überaus saubere, und nach lieblosen Durchziehungen schmeckende Reden aufzuzeichnen finden.

Des Herrn DOCT. SINCERI Frau Eheliebste wandte bey einer ziemlichen Ervrdhung darwider ein:

O! ihr lieben Herren, wer nicht wisse, wie eure Kreide schreibe. Es ist noch lange nicht ausgemacht, welches Geschlecht das Schandflecke austheilen, von dem andern erlernet: Ob wirs von euch, oder, ihr von uns? Eva hat wohl Adam zuerst verführet. Allein was das Schandflecke austheilen anbelanget; so werdet ihr Männer es wohl schwerlich läugnen können, daß eben ihr Männer uns Weiber hierinnen verführet. Denn wir sehen und lernen von euch in diesem Stücke nichts gutes. Man beschleiche nur gleich als ein wenig eure Schuß-Compagnien, und andere Sauff-Gelacke, oder, wo sonst
ihr

ihr schönen Männlichen Fruchtelgen euch heysammen antreffen laßet. Hüß Himmel! wie geht es allda über Todre und Lebendige her, und wie muß nicht der Abwesende, es sey Obrigkeit, oder Pfarrer, durch die Hechel gejaget werden. Sollet ihr Männer, als der sich eingebildete verständige Theil uns Weibern denn nicht hylig, mit erbaulichen Exempeln vorleuchten, aber so verfabret ihr weit schlimmer, als wir schwaches Weibes Volck. Wären wir nur so in Wissenschaffen, auf eine solche kostbare Manier, als wie das Männliche Geschlechte auferzogen worden; Gewißlich das Frauenzimmer solte schon besser beschaffen, und auch Männern in Regard der Conduite Trumpff ausbieten.

Herr SERENVS begegnete ihr also: Meine Frau Doctorin, ich habe sie jederzeit für eine heilige Frau geschätzt, aber nunmehr, da sie sich so gleich entrüsten, und nichts vertragen können, befinde ich mich in meiner Ruthmassung betrogen. Was mich nun zu so thanen Conceptu bewogen, sie (eine heilige Frau anzusehen, war dieses: weil sie die Gdeltliche Kloster Kirche weit höher, als die Petri und Pauli Kirche daselbst achtet. Jene auch allezeit lieber, als diese besucht. Allein ich verspühre schon zu voraus, es sey nicht alles, was da nur äußerlich glänzet, für reines Gold der wahrhafften Frömmigkeit zu preisen. Ach! ein jeglicher streiche sich doch dißfalls auf den Probier Stein der recht eigentlichen und genauen Selbst Erkänntniß. Multi ad Sapientiam pervenissent, nisi se eo pervenisse putassent. Denn der heillose PHARISÆISMVS schleicht uns allzuehr auf dem Fusse nach, der sich selbst vermißt, und andere neben sich verachtet, insonderheit aber den armen und von Christo doch gerechtfertigten Zöllner nicht leiden und erdulden kan. Herr Doct MÜLLER zu Rostock, spricht an einem Orthe: Ey! lieber, was suchst du allererst so lange den Pharisäer zu Jerusalem, greif in deinen Busen hinein, da, da, wirst du schon ohnfelbar den schlimmen Gast ertappen. Ihr seits, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen. Denn was hoch ist, unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. (Luc. cap. 16. v. 15.) Der bekandte FENELON in seinem TELEMACHO statuirt: Was gestalt Zenchelcy und Scheinheiligkeit dermahleinist ein weit schwerere Verdammniß, als die Acheisterey zugewarten hätte. Und zwar ex hoc Fundamento: Die weil ja die Zenchelcy und Schein-

Scheinheiligkeit den allweisen Gott, der da Herken und Mieten prüfet, zu betrügen suche, und also weit schlimmer als jene, (die Atheisterey) gearthet wäre, welche, weil sie sich seine EXISTENZ nicht einbilden könnte, deshalb sich übereilete und gar läugnete. Kaiser CAROLVM den V. beschuldiget man, daß er sich fromm gestellet, und solches doch nicht gewesen wäre; hingegen hätte König FRANCISCVS der I. in Franckreich fromm zu seyn nicht geschienen, und dieses doch zu unterschiedenen mahlen bey seinen Glaubens-Verwandten erwiesen. Der heuchlerische Pabst LEO der X. mußte zulezt auf seinem Todt-Bette zu gestehen, daß er lebenslang an Gott, an der Seelen Unsterblichkeit, und an der Auferstehung aller Todten gezweifelt habe. CROMWELL verharrete in seiner schalckhaften Heucheley und Scheinheiligkeit, biß ihm die Seele ausfuhr. Und ob er gleich den entsetzlichsten Ehr-Geiz in sich hegte, so wußte er doch alle seine Verrichtungen mit der Religion zu beleytern und zu übersirnen. Von König CARL dem IXden in Franckreich, erzehlet man, daß als nach dem vollzogenen Blut-Bade zu Paris, Anno 1572. den folgenden Tag darauf helle Wetter gewesen, und die Sonne geschienen, habe er sich gleichsam deshalb gratuliret und gesaget: Hier sehe man, daß sich der Himmel selbst, über dieser Christ-eyfrigen That, und Ermordung so vieler Hugenotten freue, weil er mit so hellem Scheine und lieblichen Sonnen-Strahlen die Königl. Residenz Stadt Paris, ja gang Franckreich anlache. Auf der kleinen Seite zu Prage, zeigt man die Kirche und das Kloster St. MARIE MAGDALENÆ, welches ein zwar reicher, doch in der Bosheit ein vertrackter Jude, der nur zum Scheine, und aus Betrug den Christlichen Glauben Anno 1124 angenommen, hat erbauen, und aufrichten lassen. Wiewohl tugendsames Frauenzimmer, daß ich mich wiederum auf Sie zuwende, verlangt man etwan das rechte Portrait der Heucheley und Scheinheiligkeit auszukundschaften. Ey! so geruhe man doch nur ohnbeschwerth in die Offenbahrung St. JOHANNIS und zwar in den 17. und 18. Vers des 3ten Capitels hinein zuspazieren: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und darff nichts, und weißt nicht, daß du bist elend, und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbahret werde, die Schande de-

ner

mer Blöße, und salbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du sehen mögest. Meines wenigen Ortes wolte ich unsere hiesige Sonderlinge, und darunter denen Beth-Schwestern rathen, daß sie früh Morgends und Abends bey dem Aufstehen und Niederlegen zu Bette, die Worte des Psalmisten genau erwegten: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege.

Des Land-Herrn SEVERI Frau Ehe-Liebste nahm das Neben über sich, und belohnte dem Herrn SERENO mit folgenden kleinen Berweise:

Ey! mit Predigen ist uns eben vorjehs nicht gedienet. Man solte doch nimmermehr dem Herrn SERENO zugeräumt haben, daß da er sich sonst als ein ADVOCAT, von dem Kirchen gehen eximiret zuseyn glaubet; dennoch denen lieben Herren Geistlichen so ins Amt fallen, und uns unschuldigen Weibern, so einen nachdrücklichen Unterricht abstatten könnte.

Der Advocat Herr SERENVS excipirte:
Madame!

Ich bin obligirt, für die seubere, und in der Wahrheit nicht fundirte Recommendation, als ob nemlich wir Advocaten, uns vom Kirchen gehen eximiret zu seyn, glaubten. Ey! lieber, wann sich doch nur nicht die Ehrbaren und andächtigen Weiber, in ihrer angemassen und ihnen von niemanden aufgetragenen Censur, von ihres Nechsten Christenthume, so sehr præcippiirten, oder stolperten, sondern daß für der Paulinischen Vermahnung gehorchten und folgten, nach welcher es heisset: Die Liebe hoffet alles, ja laffet alles in der Liebe geschehen. In übrigen sehe ich mich überzeugt: Es sey mit dem Weiblichen Geschlechte übel anzubinden, sie hängen wie eine Kette an einander. Und wann ich was mehrers wider selbes vorbrächte, so dürffte mir es sodann, wie dem MAROT in Frankreich ergehen, welchem das Hoff-Frauenzimmer, weil er es im Reden beleidiget hatte, einen Staub-Besen auswirkte, und würde MAROT demselben ohnfehlbar empfunden und genossen haben, soferne er sich nicht durch dieses Stratagema hiervon losgewunden. Er bath sich die Gnade aus, daß die größte Hure bey Hoffe den ersten Streich verrichten solte; Weil nun keine von dem Hoff-Frauenzimmer die größte Hure zuseyn prætendirte;

dirte; So wüschte mein MORAT mit dieser Manier unausgepeitscht darvon.

Des Herrn SEVERI Frau Ehe-Liebste ließ sich ferner weit pathetisch vernehmen.

O! mein Herr SERENE, sie schwagen immerhin, was sie nur wollen, sie sollen sich nichts arges von uns armen Weibern zu besorgen haben. Wir werden vielmehr in der That erweisen, daß wir die von dem Männlichen Geschlechte uns zugebachte Reprochen großmüthigst ausstehen und ertragen können.

Herr SERENVS replicirte:

Madame!

Das seyn der sauren, sprach dort der Fuchs in der Fabul Aesopi. Auf diese Brücke traue ich nicht. Denn solche möchte gar zu geschwinde einbrechen, und mich Frostlosen Vocativum ins Wasser purzeln. Weiber-Zorn, ein geblinger Zorn. Er gleicht dem Pilati-See in der Schweiz, wenn man dahinein ein Steingen wirft; so erregt sich en Moment Donnern und Blitzen. SEYFRIED in MEDVLLA MIRABIL NAT. Libr. 2. p. 496. erwehnet einer Höhle, SOVCIS genandt, die man in der Französischen Landschaft AVERNIEN am Berge DOR, zeige, welche gleichfalls jedes hinein geworfenes Steingen, von stund an, mit einem hefftigen Donner und Blitzen, Hagel und Regen beantworte. Worbey man sich denn auch ebenfalls die Weibliche Erhitzung einbilden kan. Ja, getraute ich mir gleich einen harten Puff, von dergleichen Damen ihrer Empfindlichkeit auszustehen, so wäre doch nur zu besorgen, es möchte sich eine und die andere von euch lieben Engelgen dermassen hierüber alteriren, daß ihr dasjenige begegnete, was dort des PHILIPPI AVSTRIACI Gemahlin wiederfuhr. Denn als diese einstmahls von ihrem Allerdurchlauchtigsten Gemahl einen Backen-Streich empfing, so verlor sie aus Zorn ihren Verstand. Damit nun nicht eine von euch, lieben Fräulein, meinetswegen mit einer dergleichen schweren Maladie angepacket, mir aber nur dadurch eine unleidliche Gewissens-Angst zugezogen werde; So will ich hiermit abbrechen, und hingegen dem Herrn SEDVLO auftragen, ihnen den Text zu lesen, von welchem, als einem Rauffmanne, das Weibliche Geschlechte es schon bereitwilliger aufnehmen, und sich ein wenig mit der benöthigten Reinigungs-Lauge abwaschen lassen dürfte.

Nun

Nun mein lieber Schatz, (fieng des Advocatens Herrn SERENE Ehe-Gattin an,) weil du Bedencken trägtst, uns Weiber weiter abzumahlen, (ob du es schon ziemlicher massen gethan, und deiner straffbaren Gewohnheit nach, nichts gespart hast,) so wollen wir nun erwarten, wie Herr SEDVLVS gesinnet sey, und was man sich von ihm hierinnen gutes getrostet könne. Mir ahnt aber schon zuvoraus, er wird mit uns gelinde verfahren. Denn bey denen lieben Herren-Kauffleuthen werden nur ohne dem die Weiber gen mit lauter herrlichen Taugen erquicket, und gereuet es mich tausendmahl, daß ich nicht einen Kauffmann geheurathet habe, deren sich vor diesem unterschiedliche angebothen: Sintemahl man sich bey denen kahlmäuserischen Gelehrten, bey welchen nur gemeinlich Schmalhanß regieret, nicht hierauf verspiehen darff.

Der Kauffmann Herr SEDVLVS besann sich etwas, brach aber nach einem schlechten Zaudern, in folgenden Discours aus:

MON MAITRE, mein Herr SERENE, ich weiß ihnen wahrer schlechten Danck zu sagen, daß sie mir die Last auf den Hals weihen, und indirecte in ein Labyrinth hinein führen, wornach ich mich in des Frauenzimmers Ungunst, wider Verschulden gestürzt sehe. So viel ich gehört habe, so hat von dieser arglistigen Cautele, der ehmal weltberühmte Hallische Antecessor, Herr Samuel STRYCKE nichts geschrieben, vielweniger derselben der Wittenbergische Restaurator Justitiae, Herr CASPAR ZIEGLERS in seiner KABVLISTICA erwehnet. Drum verzeihen Sie, mein Herr SERENE, daß ich demselben seines mir mitgespielten Streiches halber, mit folgenden Histörzen beschenecke, und dadurch zeige, daß uns Kauffleuthen der Muth nicht gebreche, euch Herren Gelehrten, wenn ihr euch gelüsten laßet, uns zu schrauben, den Daumen auf das Auge zusetzen, und im Auspielen Farbe auf Farbe zu bekennen: Am Florentinischen Hoffe, wolte ein Affe einstmahls gerne gebatene Castanien aus dem Feuer langem, um sich nur nicht zu verbrennen, bediente er sich der darneben bey ihm stehenden Katzen ihre Pfoten darzu, und langte solche auf diese Manier heraus. Fiat mutatis mutandis Applicatio. Denn so viel Latein habe ich noch in meinem alten Schul-Säckgen zurück behalten, und bis hieher fleißig aufgehoben, und verwahret. Jedoch nun auch zu zeigen, daß ich mich vor dem Frauenzimmer so wenig, als sonst vor jemanden in der Stadt

fürchte, und erschrecke; (ob ich schon euch sieben Kindern nicht abhold bin,) je nun meine werthe Frauen, nach Standes Gebürt allerseits, rümpft eure Nasen nicht zu sehr, wenn ich euch anigt ein wenig scharffen Schnupff Toback, an statt einer Leipziger Neu-Jahrs-Messe aus meiner Tabacquier präsentire. Nach welchem mitgebrachten Spagniol ihr desto williger greiffen werdet; weil man schon v. rsichert ist, daß das jehige hochlöbliche Frauenzimmer aus dem Schnupff Toback, eine Galanterie erzwingt. Ich las demnach dieser Tage in einem Buche, und fand darinnen: Ob hätten die ehmaligen Griechen vermeinet, die Weiber wären auf dem Arabischen Gebürge, von der grossen Spinnensitze, und zwar aus einem Wurmstichlichen Baume entsprungen, daher erfolge es, daß ihre Zunge noch voller Feuer, der Verstand aber voller unruhigen Wüthmer stecke.

Des Advocatens Herrn SERENI Ehe-Frau, schlug die Hände hierüber zusammen, und schrie mit vollem Halse aus:

Ach! um des Himmels willen, mein Herr SEDVLE, halt er mit solchen Neden innen, sonst wünsche ich im Nahmen aller und jeder Weiber mit einander, daß ihme die Zähne aus dem Maule fallen möchten.

Sachte, sachte, MADAME! (begegnete ihr Herr SEDVLS) ich bin meiner Zähne noch weiter benschiget, und diesen unchristlichen Wunsch wird sie schwerlich gestrigen Tages in der hiesigen Kloster-Kirche vernommen haben: dahinein sie sich offmals hinter ihres Ehe-Manns Rücken begiebet, auch sonst denen scheinheilgen CONVENTICVLIS, oder, Zusammenkünfften beywohnet. Aber weiter in meiner LECTION fortzufahren, so bitte ich gar sehr, ihr lieben Kinder, stöhret mich nicht weiter mit dem hinein plaudern, sondern eine jede von euch, sieben Frauen, lege sich dafür ein Schloß auf das Maul, und schweige ein kleinwenig stille. Wie Salomon und Sirach, euch Weibergeren ab conterkaien; hierinnen laßt euch die Mähe nicht tauren, und schlagt des erstern seine Sprüchwörter, des letztern aber sein Lehr-reiches Zaßbuch nach. Die bösen und zornigen Weiber werden allenthalben gar viel zu ihrer Erbauung antreffen. Bey meiner jehigen Retour von der Leipziger Neu-Jahrs-Messe, erzählte mir ein gewisser Studente, welcher auf meinem Wagen fuhr, es wäre zu Anfange des vorigen Seculi, ein Doctor Medicinæ und Stadt Phyliscus,

zu Brieg in Schlesien, Nohmens ACIDALIUS, gewesen, welcher Anno 1606. ein Buch editet, und darinnen zuerhärthen sich unterstanden: Die Weiber wären nicht Menschen.

Des Advocatens, Herrn SERENI Ehe-Frau fiel dem Herrn SEDVLO abermals bey einer ziemlichen Erbosung, in die Rede, und sprach:

O! der verzweiffelte Bösewicht, hätte mögen dafür bey seinem Recept-Verschreiben, und Waffetbegucken verbleiben, als daß er auf eine solche verdammliche Art, das unschuldige Papier mit einer dergleichen lästerlichen Opinion beschwäret, und sich dadurch an dem gesamtten Weiblichen Geschlechte, (von welchem doch der Heyland der Welt gebohren worden ist,) so gröblich verständiget hat. Ja er hätte allerdings verdienet, daß man ihm die ungehobelten Hände abhacken, und mit samt der Schand Searteque durch den Scharff-Nichter verbrennen lassen sollen.

Herr SEDVLVS trieb sie folgender massen ein:

Fort bien Madame! Sie frage doch nur zuvor allererst ihren Herrn Ehe-Liebsten, als einen verständigen Rechts-Consulenten: ob man denn auch in propria causa einen Richter abgeben, und dem Delinquenten die Hände abhacken, solche auch mit samt der vermeinten Laster-Schrift durch den Scharff-Nichter verbrennen lassen könne? Ich schreite inmittelst weiter fort; Jedoch mit nochmaliger solennissima Protestatione, wider das fernere weibliche Emplaudern, und erinnere noch kürzlich: Man möchte sich hierbey billig erkundigen, wie es doch in der Welt zugehen müsse, daß, da alle Jungfern fromm wären, woher doch die erstaunende Menge so vieler Grund bösen Weiber rühete? Denn der CATALOGVS, oder, das CATASTRVM, von bösen und unartigen Weibern, erstreckt sich weit über ein halb Schock folianten hinaus. Darunter seyn für die renomirtesten heraus zustreichen, des Käyfers CLAVDII unzüchtige MESSALINA, des geduldigen SOCRATIS zankstüchtige XANTIPPE. Hiernächst wird auch von denen Authoribus des SEMPRONII Weib für die allererschändlichste, die TANAQVILLA aber für die allergrundböseste Frau gepriesen, welche noch bey weiten die Socratische XANTIPPE übertroffen haben soll. Im Böhmien unterstanden sich die leichtfertigen Weiber, im 7ten Seculo, nach unsers Heylandes Geburth, unter der Anführung der WLA-

ST.A,

STÆ, so der LYBVSSÆ Cammer-Fräulein gewesen, das ganze Männliche Geschlechte, in dasigem Königreiche, (wie es ehemals die Amazoninnen practiciret,) auszurotten, baueten eine Stunde von Proge dem Wischerod gegen über, das Schloß Diuwin, und verübten daraus erschreckliche Mordthaten. Der Spanische Jesuite, BALTHASAR GRACIANVS, raisonniret von euch Weibern, in seinem Critico also, und läßt darinnen eine scharffe Einsicht blicken, wenn er spricht: Eine einzige Zehre einer Frauen vermöge mehr, als alles Blut, welches der tapfferste Mann vergießet. So nöthigte ja den CYRVM die ASPASIA, und den Käyser AVGVSTVM die LIVIA, daß sie ihnen in allen Stücken pariren mußten. OMPHALE zwang den HERCVLEM zu spinnen, und DELILA beraubte dem SIMSON beyder Augen. Wie die wollüftige BARBARA den Käyser SIGISMVNDVM exerciret, weist sein Lebens-Lauff mit mehrern aus, welche zuletzt auf die Nase rey verfiel, ihren Eydam und Tochter hinzurichten, darüber aber in Arrest nach Znaim in Mähren spagieren mußte. Der SEMIRAMIS unverschämtes Beginnen, und was sie darnach dem leiblichen Sohne zugemuthet, so sie deshalb getödtet, scheue ich mich zu offenbahren. GEORGIVS FABRICIVS weiß Marggraff ALBRECHTS zu Meissen, lasterhafte KVNIGENDE nicht besser zubeschreiben, als daß er sie omnium istius Temporis Malorum Fomitum & Facem, für Fackel und den Blasebalg damahls grassirender Bosheiten schilt.

O! herztliebster Schatz, (ließ sich des Kauffmanns Hern SEDVLI Ehe-Frau höhren,) schweigt doch einmahl stille, die Ohren gelten einem gar zu sehr von eurem verbitterten Reden. Ich sehe es dem Herrn SALIGNO an, er wird das Weibliche Geschlechte schon zu defendiren wissen. Es ist nicht genug, daß man vorwendet, die Laster wären Generis foeminini, man muß auch zugleich bekennen, die Tugenden stammen a Genere foeminino her. Welches ich euch, mein herztliebter Mann, als eines grossen LITERATI Tochter, die Armuths halber, einen Kauffmann geheyrathet, hiernit benachrichtige.

Der Schul-College Herr SALIGNVS reusperete sich zu vorher, und entschuldigte sich hierauf, welcher massen seine Kräfte nicht zureichen dürfften, in Defendirung des Weiblichen Geschlechts hinlängliche Satisfaction zu gewehren. Es wäre bekandt, wie HENRICVS CORNELIVS AGRIPPA de NETTERSHEIM, (sich sonst mit einem

nem Tractate, de INCERTITVDINE & VANITATE SCIENTIARVM signalisiret,) dem Weiblichen Geschlechte mit seinem Werckgen, de NOBILITATE & PRÆCELLENTIA SEXVS FOEMININE geschmeichelt habe. Er (Salignus,) seines Orts wäre hierzu verordnet, inzwischen begehre er nicht zu läugnen: Es habe sich allerdings Herr Doct. VALENS ACIDALIVS zu Brieg gar garstig vergangen, daß er dem Weiblichen Geschlechte das Wort Mensch abgesprochen, und sich dadurch eine schwere Verfündigung zugezogen, und auf den Hals geladen habe. Das Werck solte wohl nur eine bloffe RAILLERIE bedeuten; Allein dergleichen Raillerien wären billig dem Vulcano aufzuopfern. Folgendes absurdes und lahmes Argument, (wormit Doct. ACIDALIVS sein Vorhaben beschönigte) weil die SOCINIANER damahls so frech und ungeschweht die Gottheit Christi angetastet hätten, ergo, wäre es auch erlaubt und nicht zu verargen gewesen, dergleichen Grumpffen wieder das Weibliche Geschlechte auszustossen. Dieses absurde und lahme Beschönigungs Argument hielte fürwahr nicht stich. Ueberhaupt meritirte fast nicht einmahl das Vorbringen einer Wiederlegung, und möchte man nur des Authoris läppisches Fundament ansehen. Denn aus folgenden 2. Raisons disputirte er dem Weiblichen Geschlechte das Prædicat, Mensch ab:

1. Sie würden nirgends in der Bibel also genennet.
2. Finde man ihnen auch nicht diese Titular in dem Jure Canonico beygeleget, vielmehr besahe das Jus Canonicum, Mulierem non esse factam ad Imaginem Dei. C. XIII. Cauf. 33.

Sed Risum teneatis Amici! Herr Doct. VALENS ACIDALIVS zu Brieg läßt seine lange Haafen Ohren hervorragen. Man wird sie Männin heißen. So lautet es Gen. cap. 2. v. 23. Gebühret nun dem Manne der Titul Mensch; so hat sich auch folglich die Männin, (oder das Weib) desselben mit anzumassen. Und das Anführen aus dem Jure Canonico ist zu verachten. Sintemahl das Jus Canonicum allenthalben stolpert, und dem Weiblichen Geschlechte nichts präjudiciren und benehmen kan. Wiewohl es lohnte sich nicht einmahl der Mühe, daß man sich ferner weit mit denen Acidalischen Usanzereyen überwerffe, der seine Doctoralische Weißheit, worvon ihme der Bauch

N

geschwol-

geschwollen, zu was bessern hätte employiren, und anwenden mögen.

Der Schul-College Herr SALIGNVS pauſirte ein wenig, beschleunigte aber sodann seine Anmerkung folgender gestalt:

Dem Weiblichen Geschlechte gebühret billig seine Ehre, da es dergestalt der Hochgelobte Sohn Gottes, so groß gewürdiget, von einem Weibe in der Fülle der Zeit, als wahrer Mensch gebohren zu werden, und hat also das Weib den Mann umgeben. Weiber geberdeten sich auch gegen den Heyland, in dem Stande seiner Erniedrigung am besten, wichen auch nicht bey der schmähligen Creuzigung von ihm, ja holffen selbigen mit begraben. Weiber wurden auch seiner Siegreichen Auferstehung am allerersten versichert. Und wie die von einem Weibe in den Garten begangene Väscherey lauter Unheil zugezogen; Also erschien dem Weiblichen Geschlechte zu sonderbahren Troste und Wieder-Aufrichtung, der rechte Menschen-Freund, unser theuerster Heyland, nach seiner seztgemeldeten siegreichen Auferstehung einem Weibe zu allererst, in einem Garten, in der Gestalt des Gärtners, und offenbahrete sich nunmehr als der versprochene Weibes-Saamen, der durch sein bitter Leiden und Sterben der Höllichen Sclaven, so ehemals die arme Eva verführte, den Köpff zerretten habe. Getrauetete man sich gleich zur Berunglimpfung des Weiblichen Geschlechts einige Folianten, in Bemühung unartiger Weiber vollzuführen, so würde man doch eben so viel Schrifften von ruhms würdigen Weibes-Personen zu wege bringen, und eines dem andern bilanciren. Man habe dißfalls TACITI Ausspruch in VITA AGRICOLÆ bezupflichten: Quanto major Laus in bona Uxore, tanto in mala plus Culpa est. Die heilige Schrift rühmet eine DEBORAM, nicht nur als eine Richterin, sondern als eine Mutter, in dem Iſraelitischen Volcke. Ferner gedencket sie der Prophetin HULDA. Und im Neuen Testament werden des Evangelisten PHILIPPI vier Töchter, als Jungfrauen, so da geweiffaget, gepriesen. Mehrere Exempel aus der Bibel zugeschwigen. Thut man einen kleinen Blick in die Profan Historie hinein, so zeiget sie die Carische ARTHEMISIAM, die Pontische HIPSICRATEAM, und die Theßalische ALCESTEM, als solche prafe Weiber, die ihrer Treue halber ein unsterbliches Andencken erworben, wie denn die letztere durch ihren Todt ihres Gemahls Leben

Leben errettete. Des AGATHOCLIS Ehe-Weib, und des BRVTI PORCIA erachteten es ihrer Schuldigkeit gemäß zu seyn, Glück und Unglück bey ihren Männern auszustehen Vid. Plutarch. p. 19. Wie die SYLPICIA ihrem Ehegatten ins Elend nachgefolget, vid. VALER. MAXIM. Lib. 6. c. 7. §. 3. Nec recusavit se ipsam proscriptore, ut Ei fides sua in Coniuge proscripto constaret. Sobald dem Seneca auf des grausamen Neronis Befehl, alle Adern im Bade geöffnet, und also hingerichtet worden war; So bald wanderte ihm auch sein treues Weib auf gleiche Weise in die andere Welt nach. Kaiser CONRADVS der III. hatte Anno Christi 1140. denen Männern, zu Weinsberg den Todt geschworen, die Weiber aber wirkten noch so viel Gnade aus, daß sie vor der Zerstörung ihre beste Sache auf den Rücken zur Stadt hinaus schleppen möchten. Allein sie ludeten an statt anderer Bagage die Männer auf, und erlöseten sie durch diesen Streich von dem Sterben. Unter denen keuschen Damen strahlte nicht nur die LVCRETIA hervor; sondern man erblickt auch die berühmte Griechin, HIPPO, welche da man Sie zu Schiffe gefangen hatte, und sie vermerckte, man steite ihrer Tugend nach, so stürzte sie sich unvermuthet ins Meer. Als die züchtrige Dame SOPHRONIE, des geilen Fürsten DECH gewaltsame Schändung nicht vermeiden konnte, ergriff sie aus Rache sein eigen Schwerdt, und ermordte ihn damit. Zu des Weiblichen Geschlechtes Ehren-Ruhm schreibt sich auch mit hin, daß Egyptens höchste Pyramide von einem Frauenzimmer aufgeführt, und die prächtigen Mauern zu Babylon von der SEMIRAMI erbauet worden seyn. Denen Scyrischen Weibern leget IUSTINVS Lib. 2. c. 1. seiner Historie bey: Quod Scythæ non minus Virorum Imperio, quam Foeminarum Virtutibus claruerint. Quippi hi Parthos Bactrianosque. Illæ autem nempe Foemina Amazonum Regna considerint, prorsus ut res gestas Virorum Mulierumque considerantibus incertum sit, utrum apud eos Sexus illustrior fuerit. Zener mahlte einen Falcken Weiblichen Geschlechtes, welcher frischer und stärker als der Männliche war, mit der Überschrift: Mares hæc foemina vincit:

Der Weiber Lob
Siegt Männern ob.

R 3

Be

Bekandt ist ja, daß ehemals in der Numidischen Stadt Tessel nur bloß die Weiber denen freyen Künsten obgelegen haben. Nach Anzeige des JUSTINI Libr. I. c. 6. wuste der schlaube CYRVS, als er die Persianer wider seinen tyrannischen Groß Vater ASTYAGEM, anführte, keinen listigern Vossen auszusinnen, als daß er die Weiber hinter die Armée postirte. Denn da die Männer wolten Reiß aus spielen, so huben die Weiber ihre Röcke auf, und fragten die Männer: Num in uteros Matrum vellent refugere. Wodurch denn die Männer dermassen angefrischet wurden, daß wieder umkehrten, von neuen an den Feind setzten, und eine vollkommene Victorie erfochten. Eben dieser JUSTINVS gedenckt Libr. 2. cap. 4. der Amazonischen PENTHESILEA: Quod illius in Bello Trojano inter fortissimos Viros, cum Auxilium adversus Græcos tulerit, magna Virtutis Documenta extitissent. Das stolze Franckreich machet sich mit seinen MEMOIRES de DAMES ILLVSTRES de FRANCE DE SON TEMPS in 2. Volum. breit. Allein es hat noch nirgend daran gebrochen, und weist darnach jedes Reich vortreffliches Frauenzimmer auf. So pranget Portugal mit seiner in der LITTERATVR ungemein ausgerüsteten ELEONORA de MENESES. Wir Teutschen wollen es bloß bey des unglücklichen FRIDERICI, Churfürsten zu Pfalz, ältesten Princeßin Tochter, ELISABETH, der Protestantischen Abbatissin, zu Hervorden, beruhen lassen, welche ihrer erstaunenden Gelehrsamkeit halber, als ein Miracul zu erheben war. Holland besinnet sich auf seine Annen MARIEN SCHVRMANNIN, die sich als ein Muster Weiblicher Klugheit, in allen Sprachen und subtilen Wissenschaften vertieffet. Der Engelländische Thron ist von unterschiedlichen Königinnen glücklich maintainiret worden. Und erkandte Pabst SIXTVS der V. die unvergleichliche ELISABETH, für eine zu regieren vollkommen capable Person. Gestalt er denn auch für Sie, und den König HENRICVM den IV. in Franckreich den größten Altim hegte. Ja, da nach ihrem Tode ein feiger JACOBVS das Regiment antrat, hieß es:

Rex erat Elisabeth, nunc est Regina Jacobus.

Die Dänische MARGARETHA, so Schweden überwältiget, ist keinesweges zu überhoppen. Und die heut zu Tage den Muscovitischen Scepter, so höchst-preiswürdig führende CATHARINA, läßt sich diejenige

ge Münze nicht absprechen, welche man der Groß-Britannischen ANNA, bey ihrer Erönung zu Ehren schlug, und die PALLAS vorstellte, wie sie einen geharnischten Mann, mit dieser Überschrift zu Boden warff: Ipsa gerit vicem Tonantis. Unterschiedliche Königreiche haben dem Biblichen Geschlechte das Christenthum zu danken, zum Exempel, Frankreich, des CLODOVEI Gemahlin, CROTHILDI, (vid. CHRISTOPH. LEHMANNI Speyerische Chronick L. I. c. 4.) anderer zugeschweigen. Es lehret demnach die Erfahrung, welchergestalt Verstand, Klugheit, Herzhaftigkeit und Gelehrsamkeit, mit einem Worte Geschicklichkeit, gar nicht an das Männliche Geschlechte gebunden seyn, sondern wenn nur Weibes. Personen hierinnen recht angeführet werden; so vermögen sie sodann die Männer zu braviren. Von Aufserziehung derer Töchter hat so wohl der berufene FENELON, als auch der berühmte Engelländer LOCK, geschrieben, und jeder seine Gedancken hierinnen der gelehrten Welt mitgetheilet. ANNA geborne Herzogin von Bretagne, CAROLI des VIII. Königs in Frankreich, und seines Nachfolgers LUDWIGS des XII. Gemahlin, stiftete den Orden der gegürteten Damen, welche einen auf der Franciscaner Arth formirten Strick um den Leib trugen, und ward keine in diesen Orden genommen, welche nicht die Reinigkeit der Sitten und zugleich ihren Adel beweisen konnte. Anno 1662. richtete die Käyserin ELEONORA, Käysers FERDINANDI des III. nachgelassene Frau Wittib den Orden der Selavinnen von Tugenden auf. Das Ordens- Zeichen bestand in einer goldenen, mit einem Lorbeer- Kranze umgebenen Sonne, mit dieser Überschrift: Sola ubique triumphat. Diese Medaille trugen die Damen an einer goldenen Kette, um den linken Arm, und zwar also, daß sie konnte gesehen werden.

Des Kauffmanns Herrn SEDVLI Ehe- Frau sieng hierauf ganz erfreuet an:

Je nun, mein Herr SALIGNE, das schmeckt weit lieblicher, was Sie anjehz zum Confect aufgesetzt, als dasjenige Gerichte beschaffen war, wormit mein muthwilliger Ehe- Mann, uns Weibern einen Eckel und Grauen erweckte und erregte, ja dadurch allen Appetit zum Essen verderbte. Wir danken für ihre Bemühung, und werden ihre uns an heute geführte Defension, niemals in den Staub der Vergessenheit werffen. Uns Weibern gebühret billig der Vorzug

auf der Welt. Die Natur eilet auch eher mit uns, als wie mit dem Männlichen Geschlechte zur Vollkommenheit.

Der Schalckhaffte Advocat, Herr SERENVS wuste sich dieser lehtern Worte vortreflich zu Nuze zu machen, und fiel ihr geschwind in die Rede, und sagte:

Madame!

Ich stimme ihr bey, die Natur eilet mit dem Weiblichen Geschlechte allerdings eher, als wie mit uns Manns-Personen zur Vollkommenheit. Weßhalb auch denen Römischen Rechten nach, die Weibes-Personen, nach abgelegten 12. Jahre ihre Pubertät erreichen, da hingegen das Mannes-Volk bis ins 14. Jahr zu warten hat. Jener Italiänische Jocus muthmasset, daß das Weibes-Volk eher, als das Männliche Geschlecht zur Vollkommenheit gediehe, erfolge daher: Quia mala Herba citius crescit. Unkraut reife allzeit eher. Des Herrn SALIGNI PANEGRICVS, oder dem Weiblichen Geschlechte so zierlich verkauffter Fuchs-Schwanz gefällt mir überaus wohl, und finde nichts daran zu tadeln und auszusehen, auffer nur dieses, er hätte noch aus des Appellis Symbol, P. 1. p. m. 395. allegiren sollen, wie jener spiziger Kopff Loths Ehe-Weib so in eine Salt-Seule verwandelt, mit diesem Lemmate gemahlet: Miraculum hic, Foemina silet. O! Wunder über Wunder, ein Weib hat schweigen gelernt. Jedoch, mein Herr Land-Pfarrer, Herr Magister SIDERE, warum sitzen sie denn so stille? Kan man denn nicht heute eines angenehmen Zuschusses zu unsern gegenwärtigen Remarquen anderer Probe gewürdiget werden? Ich hoffe wohl nicht, und kan mirs auch kaum einbilden, Sie und des Herrn Schul-Collegen, SALIGNI Ehe-Frau das Stillschweigen zugleich mit einander dürfften gepacht haben? Herr Magister gedencke er doch an die herrlichen Worte: Sapientis est interdum Animum a seriis revocare. Und sie Frau SALIGNA versage doch einmahl die Grillen, welche bey denen jetzigen wohlfeilen Zeiten gar nichts mehr gelten, ja wann sie gleich wie die Korn-Jüden das Geträide ausschütten, und auf Theurung warren wollte; dennoch betrogen seyn dürffte.

Des Schul-Collegen Herrn SALIGNI Ehe-Frau war augenblicks mit dieser Antwort fertig:

Ey kan mans doch niemahls auf der Welt recht machen. Man fan-

fange auch eine Sache noch so stille, bedachtsam und gerecht an, so wird man doch dieserhalb gezupffet, und über die Tadelungs-Zunge springen müssen. Die Lebens-Arth sey auch über dieß noch so unschuldig und fromm eingerichtet, so findet doch einer dieses, ein anderer was anders, u. s. w. f. dargu auszufehen. Je nun die Welt verbleibt sehen Welt, und verharret auf ihrer alten Mucke, wornach sie gemeinlich in der Tadelung ihr Vergnügen suchet, sich aber nicht zu bessern wünschet. Aus der Welt kan man freylich nicht vor der Zeit entlauffen, sondern muß sich in alles geduldig ergeben, und gedencken, gehr dir doch nicht allein also. Mein Ehe-Liebster meldete mir dieser Tage über, wie ein gewisser Weltweiser, benennentlich HERACLITVS, gesprochen: Was nicht zu ändern stehe, soll man nur immer ertragen. Ich kan nicht läugnen, daß als ich merckte, wie das übrige Frauenzimmer in der heutigen Compagnie, mit ihren wohlgesinnten Discourfen so übel anlieff, und bey denen lieben Herren Manns-Personen, wie die Lämmier unter die Wölffe gerathen waren, (man pardonire gütigt, daß ich so frey heraus rede, und kein Blatt vors Maul nehme,) es würde mich Schweigen und Stillsitzen von allem Anstosse befreyen. Meine weit gefehlet, denn heute führet man zur Lösung: Gleiche Schwestern, gleiche Kappen, und wenn man einen Hund abklopfen wolle, könne man gar geschwinde den Prügel dazuy finden. O! liebes Stillschweigen, so feindet dich die igtige Welt an, und respectiret diejenigen für halbe Narren, so dir ergeben seyn. Nicht ohne wer zu allen in der Welt stille schweigt, wird gänzlich untergedruckt, hingegen ein loses Maul dringt manchmahl besser durch, und fährt damit weiter fort, als wie jener, der zu allen stille geschwiegen, und nichts gesaget hat. Drum mein lieber Schatz, läue doch deinen Untergebenen in der Schule nicht so sehr das

- - Nescit vox missa reverti

ein. Denn wacker Praschen, und mit einetn hurtigen Maule darlegen, daß einem das Leder wohl dazuy geschnitten sey, effectuiret weit mehr in der Welt, als das noch so sehr recommendirte, und biß in den dritten Himmel erhobene Stillschweigen.

Jedermann in der Compagnie muste über des Schul-Collegen, Herrn SALIGNI Ehe-Frauen seltsamen Einfall herzlich lachen, und

und besch'oh' solchen denen Görlitzschen Remarquen dieser andern Probe mit einzuverleiben.

Der Dorff-Pfarrer Herr Mag. SIDERIVS glossirte also zum Beschluß hierüber:

Meine werthe Frau SALIGNA, und Gevatterin!

Man muß sich dieses gar nicht befrembden lassen, daß man denen Leuten auf der Welt nichts mehr recht machen könne. Denn derjenige Mensch soll ja noch geböhren werden, dem es hierin gelingen dürffte. Aus des scharffsinnigen de LA SERRE Gedanken von der Ewigkeit C. 1. p. 21. erhohle man sich folgenden Trosts darwieder: wenn du gleich völlige Gewalt hättest über die ganze Welt, was könntest du für gutes darinnen hoffen, da sie doch im Argen lieget, und voll böses ist? da denen Bubenstücken Kirchen, und denen Lastern Altäre aufgerichtet werden, da die Götzen lauter göldene Kälber sind, und die öffentlich der Tugend obliegen wollen, nur darzu sind, daß sie von andern verlachtet und verspottet werden. Jener fromme Pater bath Gott, daß er ihme doch die Welt, ihrer Beschaffenheit nachsehen lassen solle, darauf dauchtete demselben im Traume, als wenn der ganze Erdboden mit lauter Regen und Fallstricken überzogen wäre. Und warum grämet man sich auch hierüber, daß man sich niemahls denen Leuten recht gefällig aufführen könne, sondern man bald dis, bald jenes an uns zu schelten, und zu tadeln find? Ist denn nicht bekandt, wie Zarksdörffer an einem Orthe seiner lehrreichen Gedichte schreibt:

wer will bauen an die Gassen,

oder

leben in der Welt,

lachen,

reden,

spotten,

dräuen,

süßen,

richten,

schmähen,

schänden,

tadeln,

der muß die Leute

lassen

Alles

Alles liegt wohl sonst auf der Welt der Veränderungs-Sprache unterworfen, nur in diesen ist specificirten Stücken, erwais sich die Welt verstockt, und hartnäckig, läst sich auch durchaus nicht von ihrer Gewohnheit abbringen. Es hat vor diesem also geklungen, es klingt noch iso also, und man wird nach uns im Klingeln also weiter fortfahren: daß nehmlich, (wie BALTHASAR GRACIANVS im Critico bemercket,) ihrer viele wohl wissen, was in andern Häusern geschiehet, aber was bey ihnen vorgehet, wissen sie nicht. ATHANASIVS und MAGNVS Eusebius, die wackersten Männer zu ihren Zeiten bezüchtigte man, Hurerey und Todtschlagens. Und weßhalb wollen sich denn Privat-Personen chagriniiren, da hohe Potentaten das Raisonniren nicht zu wehren mögen. Als sich der vorige König in Franckreich einstens gegen den Holländischen Residenten beschwerte, daß man in denen Gazetten so schimpflich von Ihme schriebe, antwortete demselben hierauf der Holländer gar klüglich: Sire ces ne sont, que des Nouvelles. **Ev. Königl. Majestät** möchten sich doch nicht hierüber alteriren, es wären ja nur Zeitungen. Hieher schicken sich PRIOLI Worte in HIST. GALL. Lib. 2. p. 33. Gravatur imperari & quamvis bene ac utiliter aliquis agat, tamen hoc & illud damnatur; & semper est, quod non omnibus placet, sed nullum magnitudinis animi certius Argumentum, quam spernere. Sedatio Mentis decet Imperantes, & contumeliarum Patientia ingens Instrumentum ad Tutelam Regni. Wiewohl nicht nur grosse Herren haben dieses zu erdulden, sondern dem grundgütigsten GOTT wiederfähret es. Denn so klaget Christus Matth. c. XI. v. 19. Und die Weisheit müsse sich rechtfertigen lassen, von ihren Kindern. Man berichtet vom König ALPHONSO dem X. in Spanien, wie sich derselbe nicht geschueet zu sagen, er hätte bey GOTT seyn sollen, als er das Werck der Schöpfung angefangen, er hätte viele Dinge anders ordnen, und besser einrichten wollen. Allein ein Donnerstahl, so biß in sein Zimmer hineingedrungen, und sein Kleid verzehret, brachte ihn auf andere Gedanken, daß er in sich schlug, ward hernachmahls von seinem jüngsten Sohne, SANCTIO, von dem Königlichem Throne in Castilien und Leon gestossen, starb darüber ANNO 1284. vor Bekümmerniß, nach dem er 32. Jahr regieret hatte, und ist er seines Hochmuths wegen nicht allzulänglich gewesen. Der scherzhaffte Taubmann sagte einstmahls

mahls zu dem Profeſſor Siebern: Es wären dreyerley Leute zu wenig in der Welt. Erſtlich die Junckern: denn jezt ein jeder Haluncke und Stall-Junge ein Juncker ſeyn wölte. Hernach der Arzney Doctoren: denn jeziger Zeit, Hirthen, alte Weiber, Zigeuner und Land-Streicher curirten. Drittens Jüden: denn wenn deren genug wären, ſo würden ja nicht die meiſten Chriſten mit dem Jüden-Epiefſe lauffen. Ich füge dem Taubmanniſchen Kleeblatt von vermeinten alzuweinigigen Leuten, als einen feinen Stiel, die RAISONNEURS mit hinzu. Denn deren müſſen ja auch nicht genug ſeyn: Weil ſich ein jeder dieſes Handwerks beſleißiget. Hiernächst meine liebe Frau Gevatterin SALIGNA, befreundet es mich gar ſehr, daß ſie der ſchweigenden Societät aufbürdet, ob wäre dieſelbe dem Frauenzimmer, bey ihrer heutigen andern Zuſammenkunfft übel mit gefahren. Lieben Kinder, wie könnt ihr doch alles ſo ſehr aufmugen. Von euch ſoll man alles leiden, und ihr dargegen wollt nichts ertragen. Tenun, obſequium Amicos, veritas odium parit. Man iſt ja wohl nicht etwan in den Orden des Strachel-Schweines hineingetreten, welchen LUDWIG Herzog von Orleans Anno Chriſti 1393. bey der Tauffe ſeines älteſten Prinzens, CAROLI fundirte, und das Lemma führte: COMINVS & EMINVS. Guth gemeint, übel gedeut, er ſchallt es allenthalben in der Welt, und dieſes erfähret auch anheute unſere ſchweigende Societät von ihren Frauenzimmer. Jedoch, ich lebe des gänglichen Vertrauens, ſie werden ſich beſänftigen laſſen. Dannhero nehme ich vollends den letzten Punct zur Hand, und kündige dabey zugleich unſerer heutigen Aſſemblee, weil ſich der Tag neiget, und der Abend hereimbriecht, den Feyerabend an. Die Frau Gevatterin SALIGNA munctelt, als wenn man das Stilleſchweigen, als was ſchädliches zu verwerffen habe. Indem zuweilen ein toſes Maul, welches wacker zu praſchen, und ſich rümm zu bezugen vermöge, in ſeinen Abſichten glücklicher reußire, als es demjenigen gelinge, ſo zu allen ſtille ſchreiege. Dieſes Problema iſt wohl zu unterſcheiden, und hat man hierbey gar genau auf die Umſtände zu reflectiren. Denn nach dem ſich dieſe ereignen und zutragen, nach dem kan Stilleſchweigen öftermahls helfen, offtermahls auch ſchaden. Lehrer in Kirchen und Schulen können nicht allemahl zu dem eingeriſſnen Ubel ſtilleſchweigen. Sie ſeyn zu Wächtern des Hauſes Iſrael geſezet, von ihren

Handen

Händen wird das Blut gefordert. Sie müssen ihre Stimme, wie eine Posaune dardwider erheben, und ihre Seele zu erretten suchen, oder, des allzu gelinden Söhen-Priesters ELI Bestrafung gewärtig seyn. Solte es ihnen gleich darüber wie dort dem Arnstädtischen Superintendenten, Herrn DOCT. JOACHIMO MORLINO ergehen, welchem man einstmahls, da er zu scharff predigte, ein paar Schuhe, mit dieser Uberschrift: SVRGE & AMBŪLA, an die Hauß-Thüre heftete: Er aber im Gegentheil darunter setzte:

Hic mos est Horum, Undanct in Fine Laborum.

Ferner können auch keinesweges Obrigkeiten, welchen der Himmel das Nach-Schwert anvertrauet, stille-schweigen. Das SVVM CVRQVE soll ihren stets vor Augen schweben. JOHANN PIERIVS in seinen gelehrten HIEROGLYPHICIS stellet aus der Abtralten Egyptier Bild Scheinmüssen, die Gerechtigkait vor, als habe sie ihr Haupt tieff in des Himmels Wolcken versteckt, und mit selbigen umhüllet. Endlich räumet man auch williglich ein: daß wer in der Welt zu allen und jeden Dingen, die einem aufgebürdet und zugemuthet werden, stille-schweige, und sich nicht zuverantworten, und seinem Gegentheil die Feigen beherzt zu weisen wisse, sondern an dessen stat dafür alles stillschweigende erdulde, und über sich schütten lasse, einen solchen Menschen, sage ich, stofft man vollends über den Stock. »Drum muß sich manchemahl das Maul weit cou-rager, und mäufiger aufführen, als wohl vielleicht das Herke nicht »damit übereinstimmet. Genug, daß man eben in diesem Stücke nicht verbunden ist, sich in die Karthe gucken zu lassen, und seine Blöße, oder, natürliche Feigigkeit, jedermann auf die Nase zubinden. Außerhalb dieser Reflexion behauptet allerdings Stillschweigen seine sich zugeschante Glocur und Rang unter denen edelsten Tugenden. Anima Consilii silentium est, war Käyfers CAROLI des V. Staats-Maxime. Die Könige von ARRAGONIEN haben vermittelst des Stillschweigens SICILIEN, die Herzoge von BRAGANZA aber, Portugall erworben. CANDAVLVs hingegen verplauderte sich nach mehrerer Anzeige Justini lib. l.c. 7. das Leben. Und so ergieng es auch dem wackhefften SFORZI ALMENO PRYSINO, der zwar bey dem Groß-Herzoge von Florenz COSMO dem I. in höchsten Gnaden war, aber von seiner eigenen Hand massacrirt wurde; weil er etwas von des-

sen geheimten Liebes- Intriugen ausgeschwalet hatte. (vid. ZEILER. Epist. 68.) Sirach spricht im 27. cap. v. 17. seqq. seines Hausbuches: Wer Heimpligkeit offenbahret, der verleuret den Glauben, und wird nimmermehr einen treuen Freund kriegen, halte deinen Freund werth, und halte ihme Glauben, wo du aber seine Heimpligkeiten offenbahrest, so wirst du ihn nicht wieder kriegen. Hic jubet Plato quiescere. Meine Herren es ist Zeit nach Hause.

Unsere schweigende Societät stand hiermit auf, jedes nahm von dem andern Abschied, und diejenigen, so auf den Wurff-Schlitzen heraus gekommen waren, bedienten sich desselben wiederum. Und ob sie zwar im zurückfahren nicht umgeschmissen wurden; So sahen sie sich demnach, wegen des sich erhobnen starcken Windes, ziemlich durchwehet, womit die andere Probe von denen Görlitzschen Remarquen geendiget.



von

2b. 1402, 2^o

ULB Halle 3
001 613 09X


sb.

m.l.







Farbkarte #13

B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

2
Berlitzsche
ARQUEN

men getragen,

Von der

weigenden

SIETÆT

ndre Probe.

nfura & Approbatione,

U L L E,

Gottlieb Krug, Buchhändl.

M DCC XXVI.

